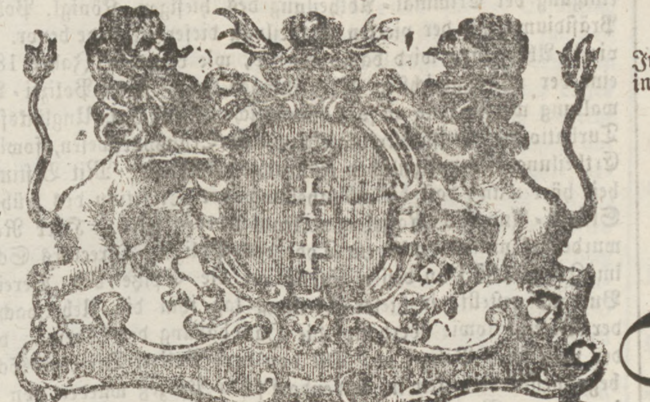
№. 817. Sonnabend, den 26. Januar. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.

Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

(W. T. B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 25. Januar. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Gaëta sind neapolitanische Marineoffiziere, welche den Dienst in Gaëta verweigert haben, vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Es befanden sich nur zwei neapolitanische Schiffe vor Gaëta.

Die heutige „Patrie" leugnet, daß die Franzosen Rom verlassen werden.

Aus Konstantinopel wird vom 24. d. gemeldet, daß die Kommission in Beyrut die von Fuad Pascha gefällten Urtheile verworfen und sich mit der hohen Pforte in Beziehung gesetzt habe. Bely Pascha ist zum Gesandten in Paris ernannt worden.

Wien, 25. Januar. Die Zeitung „Neueste Nachrichten" enthält ein Telegramm aus Pesth vom 24. d. In demselben heißt es: Der Fürst-Primas von Ungarn hat ein Schreiben des Hofkanzlers erhalten, nach welchem der Kaiser schon am 21. Oktober 1860 die Absicht hatte, die Emigranten zurück zu berufen. Die Sequestrationsfrage war damals das Hinderniß, woran dieses Vorhaben gescheitert. Jetzt hat der Kaiser eine beschleunigte Lösung dieser Frage befohlen und soll nach Hebung dieses Hindernisses sofort eine allgemeine Amnestie erfolgen.

Kopenhagen, 25. Januar. Der General Waldersee traf gestern Abend aus Berlin hier ein und wird morgen nach Stockholm reisen; für den hiesigen Hof hatte derselbe keine Mission. Der preußische Gesandte, Geheimrath von Balan, notificirte heute dem Könige in officieller Audienz das Ableben König Friedrich Wilhelms IV. und die Thronbesteigung König Wilhelms. Nach der „Berling'schen Zeitung" hat das Finanzministerium dem Kriegs- und Marineministerium gestattet, die für das nächste Finanzjahr bewilligten Gelder theilweise schon in diesem Finanzjahre zu verwenden.

Triest, 25. Januar. Nach den mit der Ueberlandspost eingetroffenen Nachrichten aus Shanghai vom 6. Dezember waren die Berichte aus dem Norden günstig. Lord Elgin und Baron Groß waren in Shanghai angekommen. Aus Japan war die Nachricht eingegangen, daß die Unterhandlungen des preußischen Gesandten wegen des Handelsvertrages noch nicht weiter gediehen waren. Aus Canton reichen die Nachrichten bis zum 13. Dezember. Die Eingebornen hatten zu dem Frieden wenig Vertrauen. Canton hatte die ihm auferlegte Kriegscontribution bezahlt.

London, 25. Januar. Mit der Ueberlandpost eingetroffene Nachrichten melden aus Tientsin vom 30. Novbr., daß Seitens Englands drei Regimenter, der Militärtrain und zwei Batterien daselbst verbleiben. Die chinesische Regierung hatte bereits die erste Entschädigungszahlung geleistet. Lord Elgin war nach Japan abgegangen.

Turin, 24. Januar. Aus Mola di Gaëta eingetroffene Nachrichten vom gestrigen Abend melden, daß das Feuer von den Belagerern lebhaft fortgesetzt, von der Festung aber nur schwach erwidert werde. In Florenz waren die Königlichen Prinzen angekommen, um den dortigen Festlichkeiten beizuwohnen.

Kopenhagen, 24. Januar. (H. N.) Das Marine-Ministerium fordert medizinische Candidaten auf, sich zum Dienst als Schiffs-Aerzte, sowie Kauffahrtei-Capitaine sich zum Dienst als Monatslieutenants zu melden; ebenfalls werden auch Maschinenmeister, Maschinenarbeiter und Heizer aufgefordert, sich zum Dienst für die Flotte zu melden.

Paris, 24. Januar. (H. N.) Frankreich, Rußland und England unterstützen Dänemark, indem sie eine Ordnung der Angelegenheit der Herzogthümer durch eine europäische Conferenz verlangen.

Neuere Briefe aus Beirut berichten von neuen Metzeleien der Christen durch die Muselmänner.

Die Piemontesen halten Ascoli besetzt, nachdem sie mehrere Erfolge gegen die Insurgenten erzielt haben.

London, 24. Januar. (K. Z.) General von Bonin hatte gestern, von Lord John Russell eingeführt, eine Audienz bei der Königin.

Ein Pariser Telegramm der „Morning Post" meldet, Conferenzen wegen Syriens seien vorerst nicht beabsichtigt.

Die Schutzmittel gegen Verarmung.

I.

In dem zweiten Theil des von der letzten Versammlung der volkswirthschaftlichen Gesellschaft für Ost- und Westpreußen gefaßten Beschlusses in Sachen der Armuth ist ein höchst wichtiger Weg gewiesen, der, allerseits eingeschlagen, sehr bald ans Ziel, zur allmähligen Verminderung und endlich zur Beseitigung der Armuth führen kann. Armuth tritt ein, sobald Jemand ganz oder zum Theil nicht mehr im Stande ist, für sich selbst zu sorgen. Wird dem bei Zeiten und für alle Fälle, welche diesen unglücklichen Zustand herbeiführen können, vorgebeugt, so ist es nicht mehr möglich, daß Jemand verarmen, d. h. auf fremde Hilfe angewiesen werden kann. Diese einfache Wahrheit, glauben wir, muß alle Kräfte, sowohl die, welche vom Unglück heimgesucht werden können, wie diejenigen, denen es obliegt, hilfreich einzutreten, in Bewegung setzen, damit sie bald und überall eine Wirklichkeit werde.

Das natürliche Wohlwollen beklagt die Armuth aus Mitleid mit dem Betroffenen, an den Einsichtigen treten ihre tiefgreifenden Folgen für die ganze Gesellschaft mit ernster Mahnung und der Bemittelte sieht in ihr einen, wenn auch nicht immer lästigen, aber doch nie willkommenen Anspruch an seine Börse. Sie Alle haben daher ein Interesse an der Heilung dieser Krankheit der menschlichen Gesellschaft und sie werden ihr wirksam entgegentreten, wenn sie sich zweckentsprechend thätig erweisen.

Es handelt sich nicht darum, einen allgemeinen Unterstützungs-Fond zu schaffen, sondern darum, überall hin die Einsicht zu verbreiten, daß es wirksame Mittel gegen Verarmung giebt, die Jeder selbst in Anwendung zu bringen hat, um sich ein- für allemal dagegen zu schützen. Lehren wir die Menschen sich selbst helfen, und wir haben ihnen für immer geholfen und mehr wie das, wir haben sie eine Stufe höher zur wahren Menschenwürde, zu gesicherter Selbstständigkeit, empor gehoben.

Nichts ist mehr zu wünschen, als daß namentlich der natürliche Wohlthätigkeitssinn sich in dieser Richtung veredle. Theilen wir unsern Brüdern die Einsicht mit, die uns Kraft und Stärke verleiht gegen jegliche Gefährdung des Schicksals und den thätigen Willen von ihr Gebrauch zu machen, dann erhalten wir sie für immer als gleichbürtige Glieder der großen Menschengemeinschaft, dann ist die unheilvolle Kluft ausgefüllt, die der Gegensatz von Armuth und Reichthum von Alters her aufgerissen.

Allen nutzenbringenden menschlichen Einrichtungen, den alltäglichsten im schlichten Gewande des Vortheils auftretenden, wohnt eine tiefsittliche und sittigende Bedeutung inne. Ein Zweig der Gesammtwirthschaft, das Versicherungswesen, ist noch lange nicht in dem Grade, wie wünschenswerth, zum Heil des Einzelnen wie der Gesammtheit, nach dieser Richtung gewürdigt worden. Der Einzelne ist schwach den Naturmächten gegenüber von denen sein persönliches Wohl und Weh, der Bestand seines Vermögens abhängt. Auch die ganze Menschheit vereint kann nur allmälig die absolute Herrschaft derselben brechen aber sie kann die bösen Wirkungen jeglichen Vermögens-Verlusts, jeglicher Gefährdung der Gesundheit, der Arbeitskraft u. s. w. für den Einzelnen paralysiren, indem sie den Schaden auf alle vertheilt, ihn dadurch für jeden einzelnen und den Betroffenen unfühlbar macht. Jeden Menschen können solche Verluste, solche Schädigungen heimsuchen und ihre Folgen ihn ins Unglück stürzen. In der Vereinigung aller Gleichbedürftigen zur gemeinschaftlichen Tragung der wirklich eintretenden Schädigung ist das Mittel gefunden, jeden vor derselben zu bewahren. Indem jeder allen andern nach seinen Ansprüchen die Last zu erleichtern übernimmt, ist jeder sicher, daß alle andern im Fall der Noth seinem dadurch erworbenen Anspruch gerecht werden wird; er erwirbt ein Recht auf die Hilfe der übrigen, indem er seinerseits den übrigen dasselbe Recht gewährt und thätig anerkannt hat.

Dieses einfache Princip, durchgeführt für alle möglichen Nothfälle und ergriffen von Allen, denen solche Gefahr bevorsteht, ist das sicherste und umfangreichste Mittel zur selbstthätigen Abhilfe der Verarmung. Krankheit, zeitweilige oder vollständige Arbeits-

Stadt-Theater.

Dem begabten Componisten der „Norma" war es nicht gegeben, eine dramatische Oper, im strengeren Sinne des Wortes, zu schaffen, wohl aber verstand er es, dem Sänger ein breites Feld dramatischer Erfolge zu geben. Bellini's Hauptwirkungen beruhen auf den Solostücken der Sänger, welche auf die Entfaltung einer glänzenden Virtuosität berechnet sind und dabei das Verdienst haben, in der Cantilene ungemein sangbar zu sein. So einseitig elegisch auch seine Melodien sind, welche für alle möglichen Affecte herhalten müssen und für Thränen der Rührung, wie für den Jammer der Verzweiflung oder für die auflodernde Gluth der Rache immer äh liche Tonbilder, nur modificirt durch die wechselnde Empfindung des Sängers, heraufbeschwören, so wohnt diesen Melodien doch ein gewisser Adel bei, im Streben nach dem Edleren, welches, nachdem Rossini's auf sinnliche Anregungen berechnete Opern eine Uebersättigung herbeigeführt hatten, nicht verfehlen konnte, tiefen Eindruck zu machen. So wenig die „Norma" auch die Ansprüche an ein dramatisches Tonwerk erfüllt, bei dem gänzlichen Mängel an wahrer Charakterzeichnung, so häufig man musikalische Trivialitäten und Concessionen an brillante Gesangs-Affecte in Momenten findet, wo man echten, tiefen Ausdruck erwartet, so hat die Oper doch ein sehr anziehendes Gepräge, theils durch den Ernst der Handlung, welche uns innig berührt, da sie menschliche Leidenschaften in ergreifender Weise schildert, theils durch den großen Reichthum an Melodien, deren Weichheit dem Stoff oft sehr glücklich angepaßt ist und welche dann mit eindringlicher Macht das Gefühl des Hörers in Anspruch nehmen. Mit Ausnahme der besseren Rossini'schen Opern ist uns Bellini's „Norma" bei weitem die werthvollste und liebste Operntthat der Italiener, besonders wenn wir das Werk als das betrachten, wofür es der Tonsetzer auf dem Titel selbst ausgegeben hat, als lyrisches Drama. — Frau Sämann de Paëz führte als zweite Gastrolle die Titelrolle vor. Nicht leicht nimmt eine Opern-Partie durch äußern Umfang und Bedeutung in einem ähnlichen Grade unser Interesse gefangen, wie die Norma. Sie ist der brennende Mittelpunkt des Werkes, die Sonne, welche in strahlendem Feuer leuchtet und sich selbst bei ihrem Untergange noch großartig giebt. Ein Meer von Leidenschaften wogt in diesem Charakter, beleuchtet durch die üppige Flammengluth südlicher Musik, sei es in dem sinnlichen Melodienzauber, sei es in dem hellen Aufblitzen des Coloraturen-Brillantfeuers. Diese Rolle war ursprünglich für die berühmte Pasta geschrieben, welche damals als tragische Darstellerin die erste in Italien war. Seitdem haben die größten Talente die Norma zu einer ihrer Hauptaufgaben gemacht und über die verschiedene Auffassungsweise des Charakters ist viel geschrieben und gestritten worden. Die Viardot-Garcia und Jenny Lind bildeten die äußersten Spitzen, jene für die Bevorzugung des Dämonischen, diese für die versöhnende Weiblichkeit. Zwischen Teufel und Engel, um die Extreme kurz zu bezeichnen, stand die geniale Schröder-Devrient, welche wohl das Rechte traf, wenn sie dem glühenden Kampfe der Leidenschaft, dem aufgestachelten Gefühl der Rache ein volles, inniges Verzeihen folgen ließ. Man konnte nichts Rührenderes sehen, als den Schluß der Oper von dieser Künstlerin. Wenden wir uns von diesen Reminiscenzen zu unserm Gast, Frau Sämann de Paëz, so müssen wir gestehen, daß wir durch die Ausführung der Rolle, namentlich was den gesanglichen Theil betrifft, sehr befriedigt worden sind. Technik, wie Stimme gaben sich sehr bedeutend. Die Virtuosität war eine glänzende und da die Künstlerin auch dem dramatischen Ausdruck durch seelenvollen und freurigen Gesang volle Gerechtigkeit widerfahren ließ, so empfingen wir von ihrer Norma einen schönen, zum Theil tiefen Eindruck. Ganz vorzüglich, um nur Einzelnes anzuführen, war die erste Arie in Tongebung, Ausdruck und virtuoser Technik. Auch die Duette mit Adalgisa, in welchen Fräul. Ungar sehr empfindungsvoll, nur mit zu großer Discretion der Stimme und mit noch größerer Bevorzugung des Tremulando's secundirte, waren wirkungsvolle Stücke. Gegen das Ende der Oper hin schien die treffliche Leistung der Frau de Paëz durch einige Gedächtnißfehler etwas beeinträchtigt zu werden. Die Künstlerin fand glänzende Anerkennung und wurde nach jedem Akt, auch nach dem zweiten Duette mit Fräul. Ungar gerufen. Hr. Horn sang den Sever, Hr. Pettenkofer den Orovist.

Markull.

Deutscher Charakter in einem nordamerikanischen Dichter.

Man hat uns Deutschen oft genug Mangel an National-Charakter, nicht blos an politisch nationaler Selbstständigkeit, zum Vorwurf gemacht. Mit Recht — mit Unrecht. Wenn es thatsächlich in der deutschen Geschichte Perioden gegeben, in denen das Nachahmungsbestreben, die Ausländerei bis zur Nachäffung, zur Selbstvergessenheit ging, so übersehen wir andrerseits nicht, daß diese bedauerliche Erscheinung aus im Grunde edler Wurzel hervorging, aus angeborenem Forscher- und Wahrheitssinn, aus Erkenntnißdrang und der damit eng verbundenen Gerechtigkeitsliebe in Anerkennung fremden Verdienstes, weiterhin aber auf dem der deutschen Natur von Anbeginn eingewachsenen Zuge nach allem Fernen, Weltweiten, ja Unendlichen beruhte, einem Zuge, der uns den Namen der Idealisten (Ideologen) und der Romantiker eingebracht hat.

Und eben diese letztere Eigenschaft vertritt die andere Seite im Character des echten Deutschen; sie ist wohl geeignet, mit den Ausschreitungen der erstern, mit den Uebertreibungen der Fremden-Nachahmung einigermaßen zu versöhnen. Beide uns innewohnenden Triebe: dieser schweifende, unstäte, jener ruhende, in sich vertiefte, machen, richtig gegeneinander abgewogen, uns zum Weltvolk, d. h. zum Volk von eigenthümlichster Persönlichkeit, das nichtsdestoweniger eine Welt des Fremden geistig aufzunehmen, zu würdigen und ins eigene Wesen zu verwandeln fähig und bestimmt ist. Wir sind zugleich das particulärste und das universalste, das conservativste und das liberalste Volk auf dem Erdboden, wenn nicht im staatsbürgerlichen, so doch im rein menschlichen Sinne. Und liegt hier auch die Gefahr nahe, — welcher andere Nationen um so weniger ausgesetzt sind, je weniger Wissensdrang und Unparteilichkeit sie besitzen —, die Gefahr über dem Vielen das Eine, über dem Fremden, Fernen das Daheim, das Eigene und Nahe zu versäumen, ja vielleicht gar zu verlieren: der feste Blick, das klare und einsichtsvolle Schauen der Gefahr giebt allemal die rechte Waffe an die Hand, ihr zu begegnen und selber durch sie, um so größeres Heil zu ernten.

Weite und Tiefe können ursprünglich als verschiedene Formen der Anschauung eines und desselben Inhalts gelten und dennoch gehen sie in ihren Wirkungen himmelweit auseinander. Der Trieb in die Weite der gegenständlichen Welt, der objective, ist dem nach der Tiefe des eigenen Innern, welches doch zugleich das All in sich spiegelt, dem subjectiven entgegengesetzt. Der wahrhaft gebildete Deutsche aber muß beide in einem höhern

unfähigkeit, Alterversorgung, Sorge für Wittwen und Waisen, Schaden und Verlust an Vermögen durch Brand oder Ueberschwemmung rc. Alle diese Uebel werden erträglich und folgenlos gemacht durch solche Versicherungsgesellschaften. Wie oft finden wir in Zeitungen Nothrufe und Mahnnngen zur Abhilfe? Wird Jeder bei Zeiten Sorge tragen, in solchem Institut sich gegen die Noth ein für alle mal zu bergen, dann wird die Noth nicht mehr vorhanden sein und durch eigene Kraft der Nothbetroffenen und Nothbedrohten.

Das Versicherungswesen ist vorläufig im ersten Stadium seiner Entwickelung. Welcher Ausdehnung, welcher Vervollkommnung der Organisation es fähig, ist vielleicht noch nicht ermessen, ihm steht sicher eine große Zukunft und eine Wirksamkeit in der Gemeinwirthschaft von unendlich segensvoller Bedeutung bevor. Es handelt sich zunächst nur die sicherungsbedürftigen Elemente der Gesellschaft in Selbstthätigkeit und Organisation zu bringen. Um aber dahin zu gelangen, muß den Bedürftigen die Aussicht auf Rückzug in den bequemen und mühelosen Hafen der Armenpflege genommen werden.

Zur Reform dieser Verhältnisse ist also zweierlei erforderlich:
1) in den Massen den Sinn für die Selbsthilfe zu beleben und die Einsicht in die Art und Weise der Anwendung zu verbreiten;
2) auf Beseitigung der gesetzlichen Armenpflege hinzuwirken.

Deutschland.

* **Berlin**, 25. Januar. Man spricht neuerdings und selbst in unterrichteten Kreisen von dem wahrscheinlichen Rücktritt des Ministers des Innern Grafen Schwerin.

* So weit die Abgeordneten einen Knopf über die Berathungen in der Adreßcommission aufmachen, erfährt man, daß der Abgeordnete Herr Beseler erst, nachdem Hr. v. Vincke die an ihn ergangene Aufforderung abgelehnt hatte, weil er in Betreff der italienischen Angelegenheit in der Minorität geblieben war, zum Berichterstatter ernannt worden ist. Herr v. Vincke ist bekanntlich ein warmer Vertheidiger eines starken, einheitlichen Italiens, das er für ein europäisches Interesse erachtet und in dem Entwurfe sollte ein hierauf bezüglicher Satz Platz finden; er ist jedoch überstimmt worden. In Bezug auf die innern wie auf die deutschen Fragen dürfte die Adresse eine sehr klare, kräftige Sprache führen.

* Es sind Petitionen in großer Anzahl im Abgeordnetenhause eingelaufen und zum Theil in der Commission bereits bearbeitet: In einer an beide Häuser des Landtags von der Rheinisch-Westphälischen Gefängnißgesellschaft gerichteten Petition wird gebeten: 1) daß in den Gefängnissen zum Mindesten die Isolirung der Gefangenen bei Nacht als Regel gesetzlich anerkannt und eingeführt werde; 2) die Absonderung der Untersuchungsgefangenen und ihre Beschäftigung; 3) Absonderung der zum ersten Male Bestraften von den eigentlichen Verbrechern; 4) Beaufsichtigung der Weiber durch Wärterinnen u. s. w. — Uebrigens sind dem **Herrenhause** erst 12 Petitionen zugegangen.

— Die National-Ztg. widerlegt die Mittheilnng der „K. H. Ztg.", daß Se. Maj. der König im Frühjahr zur Huldigung nach Königsberg gehen werde; es sei über die Huldigung noch nichts festgesetzt, auch habe der G. O.-Baurath Stüler keinen Auftrag in dieser Beziehung erhalten.

— Die „Magd. Ztg." schreibt: Die „Gelzer'schen Hefte", ein Blatt specifisch theologischer Richtung, tragen noch heute den Namen des Hrn. v. Bethmann, trotz seiner staatlichen Stellung, als Mitarbeiter an der Spitze. Dieser Name beweist die Solidarität des preußischen Cultusministers mit den darin ausgesprochenen Ansichten. Eingeweihte wollen in einem Artikel des jüngsten Heftes „Ein Brief an einen Sorglosen" betitelt, den eleganten, polirten Styl des Hrn. v. Bethmann erkannt haben. In diesem Briefe wird die protestantische Freiheit nicht etwa durch den Oberkirchenrath, die Regulative, die Kirchlichkeit der Gymnasien — nein, durch die Jesuiten gefährdet dargestellt und gegen deren Predigten die Polizei, der Staat, mit einem Worte der weltliche Arm zu Hilfe gerufen. Es stimmt damit ein Gerücht überein, welches uns aus Berlin mitgetheilt wird, wonach im Cultusministerium von gewissen Räthen eine — Mobilmachung gegen die Väter Jesu gefordert wird. Gewiß würden die Protestanten dadurch höchlichst erfreut werden, wenn der Oberkirchenrath nach wie vor das Landrecht suspendirte, die Regulative unsere Jugend façonnirten, die Gymnasiien confessionell blieben — aber einige reisende Jesuiten nicht predigen dürften! Gewiß ein schöner Ersatz für den fehlenden Protestantismus unseres Staatslebens! Wir glauben freilich nicht, daß Hr. v. Bethmann ernstlich bei seinen Collegen eine derartige Maßregel beantragen wird. Der Erfolg eines solchen Antrages könnte nur seine vollständige Niederlage im Ministerium sein.

— Wie schon gemeldet, steht binnen kürzester Zeit die Vereinigung der Criminal-Abtheilung des hiesigen Königl. Polizei-Präsidiums mit der vierten Abtheilung dieser Behörde bevor. Die vierte Abtheilung wird damit wieder, wie vor dem Jahre 1848, eine der umfangreichsten Abtheilungen der hiesigen Polizei-Verwaltung werden; sie umfaßt sämmtliche Haftsachen, Unglücksfälle, Turbationen, Gesindestreitigkeiten, das Transportwesen, sowie die Ertheilung von polizeilichen Führungs-Attesten. Mit Bestimmtheit hört man, daß diese Abtheilung der Direction des früheren Staats-Anwalts Raffel anvertraut werden wird. Herr Raffel wurde bekanntlich nach dem Tode des Polizei-Directors Schulz im Jahre 1853 an dessen Stelle an die Spitze des Vereins-Bureaus gestellt; in dieser Stellung lag ihm die Ueberwachung der Vereine sowie überhaupt die Handhabung der höheren, d. h. der politischen Polizei ob. Die von dem Polizei-Director Schulz begonnenen Arbeiten im Ladendorf'schen Prozeß wurdeu von ihm fortgesetzt. Nachdem Herr Raffel längere Zeit in Düsseldorf als Polizei-Director fungirt hatte, ist er im vorigen Jahre zum hiesigen Polizei-Präsidium zurückgekehrt.

— Die letzten Schwierigkeiten in Sachen des Stader Zolles sind beseitigt. Hannover selbst befindet sich unter den Staaten, auf welche die Repartition nach der Flagge zur Anwendung kommt. Man erwartet noch die Erledigung der Formalitäten in Hannover und eine belgische Mittheilung wegen des Scheldezolles.

— Von den Ausschußmitgliedern des Nationalvereins, die so eben in Eisenach versammelt waren, ist gestern der Advokat Lehmann aus Kiel hier eingetroffen; Herr v. Bennigsen und Hr. Metz aus Darmstadt werden heute erwartet und steht zu vermuthen, daß dieselben in der heute Abend stattfindenden Versammlung der Mitglieder des Nationalvereins erscheinen werden.

— Ueber die Bundestagssitzung vom 24. wird aus Frankfurt geschrieben: Bezüglich des erneuerten Unterstützungsgesuchs des Geh. Staatsraths Dr. Hannibal Fischer hat die betreffende Commission eine jährliche Unterstützung von 300 Thlrn. beantragt; in 14 Tagen wird darüber abgestimmt werden. — Ein Antrag Waldecks auf Ersatz der Marschkosten seines Contingents nach Luxemburg (im Jahre 1859) wurde abgewiesen.

— Der „Schles. Zeitung" wird über die Haltung der Petersburger Journale gegenüber der deutsch-dänischen Frage Folgendes geschrieben:

„Während noch im vorigen Jahre, als bei dem Bundestage die holsteinische Angelegenheit wieder zur Sprache kam, die russischen Zeitungen gar nicht heftig genug gegen die Ansprüche Deutschlands auftreten konnten, und auch Preußen, welches sie sonst immer, und wäre es auch nur wegen des Gegensatzes zu Oesterreich gewesen, freundlich behandelt hatten, angriffen, scheinen sie diesmal entweder sich nicht so wie früher für Dänemark zu interessiren, oder andere Gründe zu einer vorsichtigen Haltung zu haben. Das „Journal de St Petersbourg", welches in Fragen der auswärtigen Politik für die übrige Presse immer den Ton angiebt, hat diesmal die Tactik beobachtet, die Sache so kühl als möglich anzusehen und die kriegerischen Absichten des deutschen Bundes nicht zu übertreiben. Es wird dabei in seinen Voraussagungen wesentlich durch die Haltung eines großen Theiles der preußischen Blätter unterstützt, die sich entschieden gegen ein Vorgehen der Regierung erklären, und deren Stimmen es sehr sorgfältig registrirt. Die hiesigen Neigungen sind gewiß für die Erhaltung des Friedens, und nach der Sprache der Zeitungen zu urtheilen, ist es noch immer die Politik der Nichteinmischung in die europäischen Streitigkeiten, welche auf die allgemeinsten Sympathien zählen kann."

— (Prß. V.) Man spricht von einer neuen Ernennung von Pairs.

— In Folge der Amnestieverordnung und der in Aussicht gestellten anderweitigen Gnadenacte gehen jetzt eine enorme Menge von Gnadengesuchen bei des Königs Majestät ein. Die Zahl derselben beläuft sich an manchen Tagen auf 600. Namentlich verwenden sich auch viele Angehörige von Zuchthaussträflingen für eine Milderung der betreffenden Strafen.

Breslau, 22. Januar. Die hiesige Burschenschaft hatte zu Händen des Oberpostmeister Nebelthau eine Adresse an das kurhessische Volk und die aufgelöste zweite Kammer abgesandt. Wie die „Breslauer Ztg." hört, ist der Burschenschaft wegen dieser Adresse von der akademischen Behörde eine **Verwarnung** ertheilt worden.

England.

London, 23. Januar. Die heutige „Times" ermahnt Preußen zu Rüstungen **gegen Frankreich** statt gegen Dänemark, so wie zur Einigung **Deutschlands** unter einem kräftigen und liberalen Preußen.

Frankreich.

Paris, 23. Januar. Es ist hier vielfach aufgefallen, daß der gestrige „Moniteur" den russischen Gesandten am Hofe des Königs von Neapel nicht unter denen nennt, die durch ihre Rathschläge zur Verlängerung des Widerstandes von Gaëta beigetragen haben. Man will hierin einen neuen Beweis sehen, daß Frankreich und Rußland einig sind. Gewöhnlich wohl unterrichtete Personen behaupten sogar, daß der Kaiser Alexander kürzlich an den Kaiser Napoleon ein eigenhändiges Schreiben gerichtet habe, worin er den Wunsch ausgedrückt, die Belagerung von Gaëta baldigst beendet zu sehen, und im Voraus alles gebilligt habe, was sein erhabener Verbündeter in dieser Beziehung beschließen werde. Die Eventualitäten an den Donau-Ufern, die syrische Frage und der deutsch-dänische Conflict sollen es — so fügt man hinzu — in Petersburg wünschenswerth erscheinen lassen, daß die italienische Frage endlich rasch gelöst werde. — Das „Pays" bespricht heute die schleswig-holsteinische Frage in einem kürzeren Artikel. Veranlassung dazu giebt ihm die Note Lord J. Russells. Ungeachtet diese Frage in eine ernste Phase getreten sei, hofft das halb amtliche Blatt doch noch, daß eine friedliche Lösung derselben nicht unmöglich sei. Zwar habe der König von Preußen in dieser Beziehung sehr kriegerische Worte fallen lassen, aber die in der letzten Zeit Schleswig von Dänemark gemachten Concessionen würden den Frankfurter Bundestag, der in dieser Angelegenheit allein souverain sei, vielleicht zufrieden stellen. Auch hofft es viel von den diplomatischen Bemühungen der Höfe von London, Paris und Petersburg, die gewiß Alles aufbieten würden, damit nicht die ohnehin schon so großen Verlegenheiten des jetzigen Augenblickes noch durch vorliegende Frage vermehrt würden.

— Wie das in St. Etienne erscheinende „Memorial de la Loire" aus guter Quelle erfahren haben will, ist augenblicklich davon die Rede, der ganzen französischen Armee Revolver mit sechs Läufen zu geben. Diese furchtbare Waffe würde bei der Infanterie vermittels eines eisernen Hakens am Gürtel getragen werden und bei der Cavallerie in der rechten Halfter befindlich sein.

Paris, 23. Januar. Herr Troplong hat bei Eröffnung der gestrigen Senatssitzung gar nichts gesprochen, was jedenfalls die einfachste Form der Eröffnung war und der Beurtheilung der Situation, welche durch den Mund des Kaisers am 4. Febr. geschehen wird, in nichts vorgreift.

Italien.

Turin, 21. Januar. (K. Z.) Ich darf Ihnen auf das bestimmteste aus erster Quelle versichern, daß Garibaldi vollkommen bereit ist, seine Plane zu vertagen. Sie werden im gestern mitgetheilten Briefe an das Centralcomité auch bemerkt haben, wie der General schon nicht mehr vom 1. März, sondern vom Frühjahre 1861 spricht; Garibaldi ist noch weiter gegangen und hat dem Könige versprochen, er wolle warten, wenn es sein müsse, nur solle Seitens der Regierung nichts zur Bewaffnung der Nation verabsäumt werden. Graf Cavour ist somit seiner Sache ganz sicher. — Prinz Napoleon wird hier erwartet und wird nach kurzem Aufenthalte sich mit einer Doppel-Mission des Kaisers und des Königs Victor Emanuel nach Rom begeben. So glaubt man wenigstens hier allgemein. — General della Marmora hat uns heute verlassen. Er geht nicht über Paris, sondern über Genf. Cavour legt auf die Mission großes Gewicht, wie man überhaupt hier nicht aufhört, zu hoffen, Preußen werde und müsse endlich einsehen, daß Sardinien im Interesse Deutschlands eben so gut wie im eigenen Interesse das Werk der Einheit betreiben müsse; die Sympathien für Preußen sind bei Cavour so fest eingewurzelt, wie dessen Vorliebe für England.

(Fortsetzung der Politik in der Beilage.)

Danzig, den 26 Januar.

* Gestern sind, wie wir hören, in **Dirschau** Beamte von der Direction der Königl. Ostbahn eingetroffen, um auf Grund der gegen den Cement der Dirschauer Brücke erhobenen Bedenken an Ort und Stelle Untersuchungen anzustellen.

* Die in jüngster Zeit sich so oft wiederholenden Schornsteinbrände — seit gestern, wie die untenstehenden Berichte melden, zwei — geben uns Veranlassung, die Hausbesitzer darauf hinzuweisen, daß diese Brände meist nur durch mangelhafte Reinigung der Schornsteine entstehen, indem der Glanzruß beim Reinigen nicht ordentlich herausgekehrt wird. Ferner werden die vorschriftsmäßigen Reinigungsfristen häufig nicht inne gehalten. Es

---

Dritten organisch vereinigen. Die Wissenschaft des objectiven Verstandes soll **umkehren** in die Sphäre subjectiver Empfindung und an diesem Quell stets neuen Inhalt für ihre Formen schöpfen, damit diese nicht zu Formeln und die Wissenschaft selbst zum Formeldienst herabsinke, wie genugsam geschehen: damit aus beiden Trieben, dem vollbeseelten Weltverstande und dem klar durchgeisteten Herzensgefühl, aus gesundem Realismus und nicht minder gesunder Romantik ein neues und gesteigertes Leben, ein sittlich-vollkräftiges Wollen und Handeln entsprieße.

Auch andere Nationen, vorzüglich die vom romanischen Stamme, sind nicht ohne eine gewisse Romantik (woher der Name); aber diese ist nicht wie die deutsche, sie ist, so paradox es klingen mag, das Gegentheil von ihr. Denn sie ist eine äußerliche, sinnliche und stoffliche, keine inwendige, tiefsinnig-symbolische und geistige wie die deutsche. Jene beruht auf phhantastischen Formen und Gestaltungen der Einbildungskraft, diese im Gefühl und Gemüth. Sucht jene nur aufregende Affecte, leidenschaftliche Scenen und wildes Waffengeklirr (man denke an die neuere französische, die „bluthrothe" Romantik), so rührt diese zuerst das tiefste Innere an, und entdeckt hier dem verwandten Herzen und geweihten Auge Scenen und Conflicte anderer Natur, minder beweglich zwar und nicht rauschend wie jene, aber bewegt und bewegend, ahnungsvoll rührend und begeisternd, wie jene sie nicht kennt noch zu geben vermag. „Still und bewegt", so zeichnet unser größter Dichter sie. Und diese Romantik redet auch nicht die Sprache theatralischen Pomps und Bombasts, sondern jene einfach edle, manchmal vielleicht harte, mehr andeutende als breit ausführende, schämige und doch männliche, mit einem Wort, die Sprache der geläuterten, wahren, d. h. der idealen **Natur**. Diese aber umfaßt in ihrer Tiefe gleichermaßen das Nächste und Fernste: Gott und die Welt im eigensten, innersten Ich.

Dies ist die höchste Stufe wahrhaft menschlicher Geistesentwickelung und eine höhere Weltanschauung als die sogenannte classische — welche nur zu sehr sinnliche Klarheit der Form über geistige Tiefe des Inhalts zu setzen geneigt war. Wir reden nicht von einzelnen Personen und Werken unserer Literatur, wir haben hier nicht den Raum dazu; nur von der Entwickelung des deutschen Gesammtgeistes sprechen wir. Und da sehen wir denn mit Genugthuung, wie auch unsere Nachbaren in Ost und West, trotz aller eingewurzelten nationalen Vorurtheile nicht umhin gekonnt haben, uns zu studiren, uns in Wissenschaften — Philosophie — und Kunst — Poesie — nachzueifern, wohl auch bloß die Früchte unsrer Arbeiten zu pflücken. Franzosen, Engländer, selbst die wegen ihres Materialismus so oft von uns herabgesetzten Amerikaner. Selbstverständlich haben wir nur die hervorragenden und schöpferischen Geister dieser Nationen im Auge, nicht die Masse, welche, wie überall, so auch bei uns, eine ungeheure Ausnahme von der Regel des „allgemeinen" Bildungsstandes macht. — Von jenseit des Meeres aber nennen wir statt aller Uebrigen als die echteste Incarnation deutscher Tiefe, deutschen Fleißes und deutschen Gewissens — als neuen Euphorion, entsprossen der Umarmung zweier Welttheile: **Henry W. Longfellow**.

Ueber seinen äußern Lebenslauf genüge folgendes Wenige. Er wurde geboren 1807 zu Portland im Staate Maine, erhielt eine gelehrte Schulbildung und vervollständigte diese 1826—29 auf deutschen Universitäten, am längsten Göttingen. Zurückgekehrt, erhielt er in seinem Vaterlande eine Professur der neueren Sprachen; ging 1835 abermals nach Europa um die nordischen Sprachen und Literaturen zu studiren. Zu dem Ende durchreiste er Dänemark und Schweden, und lebte darauf in Heidelberg (wo er seine Gattin verlor), Tyrol und der Schweiz. Seit seiner Rückkehr bekleidet er eine philologische Professur am Harvard-College zu Cambridge. (S. gesammelten Werke im Original, Dessau 1854; außerdem in verschiedenen deutschen Uebersetzungen.)

Longfellow ist vor Allem eine lyrische Natur; selbst in seinen epischen Schöpfungen und dramatischen Versuchen finden wir das Lyrische, die Empfindung als Grundlage und Grundstimmung vor. Aber doch, welch' Abstand von jenen problematischen Lyrikern, wie sie bei uns jedes Jahr in Masse erscheinen! Man schlage das erste beste Gedicht L.'s auf, und man wird des Unterschiedes sofort gewahr werden. Ein eigenthümlicher Reiz wohnt dort, ein Waldes-Morgenduft weht Einen an, wie ihn allein der echte Dichter hinzuzaubern vermag. Wenn wir sagen, seine Phantasie sei so spielend beweglich als rein und keusch, die Schläge seines Herzens so wahr und naturaufrichtig als zart und innig, sein Ausdruck maßvoll, harmonisch und edel, von musikalischem Rhythmus und Schmelz: so ist wenig gesagt; denn diese Dinge verlangt man ohnehin vom Lyriker, vom subjectiven Dichter. L.'s Subjectivität aber ist in der That eine solche, wie Schiller sie („über Bürger's Gedichte") forderte: „Es ist nicht genug, Empfindung mit erhöhten Farben zu schildern; man muß auch erhöht empfinden. Alles, was der Dichter uns geben kann, ist seine Individualität. Diese so sehr als möglich zu veredeln, zur reinsten, herrlichsten Menschheit hinaufzuläutern, ist sein erstes Geschäft, ehe er es unternehmen darf, uns zu rühren." Nun, L. entspricht dieser Forderung. Die **Tiefe** seines sittlichen Geistes und seines Herzens ist es mehr als alles Andere, was ihn uns Deutschen werth macht. Hierin liegt der Schlüssel all' seiner Dichtertugenden, hierin der Zauber seiner Romantik. „Große Leidenschaften fehlen ihm", sagt ein Literarhistoriker (Scherr). Wir fragen: Was sind große Leidenschaften? — Sie sind wie das brausende Meer, welches am stärksten da wüthet, wo sein Grund felsigt, doch minder tief ist. So auch das, was man gemeinhin Leidenschaft nennt; es ist die mit Sinnlichkeit gepaarte, die — wenn wir wollen — romanische. Eine solche fehlt allerdings unserm Dichter. Aber er ist uns so um so lieber. Jenes tiefe Gefühl der Seele, welches in Lust und Schmerz Himmel und Hölle umfaßt, so stark und mächtig, so **unnennbar Leidenschaft voll**, daß Worte ihm nicht genügen, — jene sagen wir, ewig-weibliche Leidenschaft, welche nur **gelitten** wird, nicht Andere noch das sittliche Gewissen durch seine Ausbrüche zu Leiden verdammt: diese wohnt Longfellow inne, und mit ihr weiß seine dichterische Kraft auch uns zu erfüllen, den Empfänglichen daran zu begeistern. Denn was ist es schließlich, das er ihrem Drängen und ihrer Qual entgegensetzt, womit er sie bannt und bezwingt? — Die **Arbeit**. Learn to labor and to wait! Lerne arbeiten und harren, lerne entsagen! schließt eines seiner Gedichte, und dies ist zugleich sein Glaubensbekenntniß für alle Fälle des thatsächlichen Lebens, das ergänzende Gegengewicht seiner dichterischen Romantik.

Solcher Art L. als subjectiver lyrischer Dichter. Andererseits fehlt ihm nicht eine plastisch-gestaltende, objectiv-epische Darstellungskraft. Dies beweisen außer einer Anzahl balladenartiger Gedichte, vorzüglich dasjenige Werk des Dichters, das seinen Ruhm zuerst in die Welt trug! das idyllische Epos „Evangeline, eine Erzählung aus Acadien". Sie ist ein würdiges Gegenstück zu Göthe's „Hermann und Dorothea", mit welchem sie größte

ist nothwendig, daß die Hausbesitzer selbst genau darauf achten und im Fall Vernachlässigungen vorkommen, bei der Behörde Anzeige machen. Wie wir hören, wird der Magistrat in Bezug auf ersteren Punkt eine Vorstellung an das Polizeipräsidium richten, dahin gehend, daß dasselbe die gründliche Reinigung der Schornsteine durch eine Verordnung wiederholentlich einschärfe.

[Theatralisches.] Boieldieu's elegante Oper „Johann von Paris" wird von Zeit zu Zeit eine willkommene Erscheinung auf dem Repertoir. Man wird das Werk am nächsten Montage um so lieber hören, als die Vorstellung zum Benefiz des allgemein beliebten Tenoristen, Herrn Winkelmann, stattfindet, dessen schönem, durchgebildeten Talent wir in dieser Saison vortreffliche Aufführungen heiterer Opern zu verdanken haben. Die Rolle des Johann von Paris, dankbar für den Sänger, wie für den Schauspieler, wird voraussichtlich eine vorzügliche Leistung des Herrn Winkelmann sein. Auch als Regisseur hat sich dieser Sänger um den Erfolg eines Werkes („Orpheus") so große Verdienste erworben, daß die Opernfreunde gewiß mit Freuden bereit sein werden, für den klingenden Erfolg seines Benefizes zu sorgen. Die hübsche Operette „Mozart und Schikaneder" ist eine glücklich gewählte Zugabe für den Benefiz-Abend. M.

* Das Seitens des Kunstvereins gestern verlooste Bild von Brausewetter: „Das Duell" hat Hr. Commerzienrath S. L. A. Hepner gewonnen. — Außerdem sollen noch zwei kleinere Bilder von Hahn zur Verloosung kommen.

* Mit dem seit gestern eingetretenen starken Thauwetter hat auch sofort das hier unausbleibliche Leiden einer sehr beschwerlichen Passage auf den Straßen begonnen. Hoffentlich wird die Polizeibehörde jetzt mit Nachdruck darauf halten, daß die großen Eis- und Schneehaufen vor den Häusern fortgeschafft und so viel wie möglich aufgeeist wird. Im Interesse der Sicherheit der Fußgänger wäre ferner dringend zu wünschen, daß das Herunterwerfen des Schnees und Eises von den Häusern etwas vorsichtiger und zu einer passenderen Zeit vorgenommen würde, als es bisher der Fall war.

* Heute früh 10½ Uhr wurde die Feuerwehr nach der Breitgasse 29 geholt. Daselbst angekommen stellte sich heraus, daß einige Flug-Rußfunken Veranlassung zur Allarmirung derselben gegeben.

* Gestern Abend 7½ Uhr wurde die Feuerwehr nach der Hökergasse 13 berufen, fand jedoch daselbst nichts vor.

* Durch brennenden Flugruß in einem Schornstein des Hauses Hundegasse 3 wurde heute Morgen 4 Uhr die Feuerwehr allarmirt und erschien zur Stelle.

* Gestern Abend 7½ Uhr brannte an der Legan die Domansky'sche Kalkscheune ab. Die zur Stelle erschienene Feuerwehr kam gerade zu rechter Zeit, um das angrenzende Holzfeld von Dridiger zu schützen, von welchem bereits der Umfassungszaun brannte. Leider fand die Feuerwehr bei den vielen zur Stelle erschienenen Personen keine Unterstützung, denn als das aus der Stadt mitgebrachte Wasserquantum (4 Räderitienen) verbraucht war, fand sich Niemand bereit, die leeren Tienen auf Wasser zu holen. Die Feuerwehr verließ daher auf Anordnung des Brandinspectors die noch brennenden Trümmer der Scheune.

* Gestern Nachmittag 4 Uhr geriethen mehrere Schüler der St. Johannis- und St. Catharinen-Schule, welche sich auf dem Eise am Johannisthor eingefunden hatten, in einen Conflict, der mit mehreren blutigen Köpfen endete. Die Knaben wurden durch das Hinzukommen von Strom-Polizeibeamten an Fortsetzung des Kampfes gehindert und ergriffen die Flucht.

± Thorn, 24. Januar. Der Associations-Geist, dessen segensreiche Wirkungen nunmehr kein Geheimniß sind, gewinnt bei uns ein immer größeres Feld. Wir haben wieder von einer neuen Erscheinung auf seinem Gebiete zu berichten und glauben wir voraussetzen zu können, daß die Vereinigung, deren wir erwähnen wollen, nicht blos den zunächst Betheiligten, sondern auch der Commune gute Früchte tragen werde. Die hiesigen Lehrer, sowohl die am Königl. Gymnasium, als auch die an den städtischen Schul-Anstalten beschäftigten, versammeln sich seit dem November vorigen Jahres einmal monatlich. Sie bilden keinen auf Statuten fundamentirten Verein, sondern nach Verabredung kommen sie, wie gesagt, alle Monat einmal zusammen. In den Versammlungen, welchen bisher der Gymnasial-Director Hr. Dr. Passow präsidirte, werden Fragen besprochen, welche die Interessen der Erziehung, der Schulen und des Lehrerstandes berühren. Für die Commune haben diese Versammlungen schon eine Frucht getragen. In der zweiten Versammlung wurde die Frage über die Durchführung des allgemeinen Schulzwanges erörtert. Bei dieser Debatte stellte sich die traurige Thatsache heraus, daß trotz der allgemeinen Verpflichtung zum Schulbesuche ca. 60 Kinder namentlich angeführt wurden, darunter einige im vorgerückten Kindesalter, welche noch gar keine Schule besucht hatten. In Folge dessen wurde dem Magistrate eine Petition überreicht, des Inhalts, daß von der besagten Behörde der Schulzwang unnachsichtig durchgeführt werde. Wie wir vernehmen, hat die Petition beim Magistrate eine gute Aufnahme gefunden, und namentlich interessirt sich, Herr Oberbürgermeister Koerner für die Erfüllung des Petitums. Eine zweite Frage, welche die Genannten zur Zeit beschäftigt, ist die Begründung einer Sterbekasse für die Lehrer in der Stadt und des Kreises Thorn. Ohne Frage wird auch dieses Projekt ausgeführt werden. Von diesem ungebundenen Vereine dürfen wir, wie gesagt, noch manche erfreuliche Wirkungen auf unser öffentliches Leben, namentlich in Bezug auf die Schule, erwarten. — In der Stadtverordneten-Versammlung am 23. d. Mts. machte der Magistrat Mittheilung über den Geschäftsbetrieb der hiesigen städtischen Sparkasse im Jahre 1860. Der Betrag der Einlagen (Maximum 100 Thlr., Minimum 15 Sgr.) betrugen ult. 1859: 26,411 Thlr., der Zuwachs im Jahre 1860 durch neue Einlagen 8489 Thlr., durch Zuschreibung von Zinsen 792 Thlr.; die zurückgenommenen Einlagen i. J. 1860 erreichten die Höhe von 6505 Thlr.; der Betrag der Einlagen nach dem letzten Abschluß pro 1860: 29,188 Thlr., der Bestand des Reservefonds beträgt 5588 Thlr. Von dem Vermögen der Sparkasse (34,776 Thlr.) waren 9539 Thlr. hypothekarisch sichergestellt, 4950 Thlr. in Papieren au porteur angelegt, 13,235 Thlr. auf Schuldscheine gegen Bürgschaft, 5167 Thlr. gegen Faustpfand (Gold und Silber) untergebracht und 1884 Thlr. beträgt der Baarbestand. Ausfälle hat die Anstalt noch nicht erlitten; die Verwaltung erwies sich bei den ordentlichen und außerordentlichen Revisionen als eine durchaus musterhafte. — Heute Vormittag wurden den drei Bataillonen des hier garnisonirenden Königl. 7. Ostpreuß. Infanterie-Regiments No. 44 die neuen Fahnen in militärisch-feierlicher Weise übergeben.

Königsberg, 25. Januar. Die „K. H. Z." schreibt: Wegen Erhöhung des Moskowitersaales behufs der Huldigungsfeierlichkeiten, welche, so weit jetzt bestimmt worden, im Monat Mai cr. hier stattfinden sollen, ist auf die aus Berlin hier eingegangene Anfrage bereits berichtet und in dem desfallsigen Bericht ganz besonders auch darauf Gewicht gelegt worden, daß dieser Saal dem hiesigen Kunst Verein zu der nächstens zu eröffnenden Kunst-Ausstellung zugesagt worden ist. Es wird sich fragen, ob das Bauproject wegen der genannten Ausstellung aufgegeben wird und das muß wohl geschehen, da der Umbau auch die Benutzung der Ausstellungszeit erforderlich macht.

Kaukehmen, 22. Jan. In der am gestrigen Abende stattgehabten Versammlung des hiesigen politisch-wissenschaftlichen Vereins erstattete Rechtsanwalt Martiny über das Resultat der Verhandlungen der jüngst in Elbing abgehaltenen zweiten Versammlung der ost- und westpreußischen volkswirthschaftlichen Gesellschaft Bericht. Auch wurde die Debatte über Emancipirung der Schule von der Kirche fortgeführt, — jedoch noch nicht beendigt, sondern auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung geschrieben.

Insterburg, 24. Januar. Heute findet eine Generalversammlung der Schützengilde statt, welche die Berathung über den Bau des Schützenhauses zum Zweck hat. Trotzdem die Schützengilde hier seit einer langen Reihe von Jahren besteht, besitzt dieselbe kein eigenes Gebäude. Im vorigen Sommer wurde der Bau eines Schützenhauses beschlossen und hierzu Actien à 10 Thlr. ausgeschrieben, welche einen schnellen Absatz fanden; es wurde nun das Territorium, ein unweit des Schützenthales belegenes Ackergrundstück gekauft und dasselbe durch Schüttung eines Weges mit dem neuen Markte verbunden. Wie wir hören, soll der Bau im August beendet werden.

Liebstadt, 21. Januar. Wie Sie wissen, hat der durch seine literarischen Wanderungen bekannte Herr W. Th. Sehring nach einem bisher wechsel- und mühevollen Leben bei dem humanen und für frisches geistiges Streben sehr empfänglichen Pächter des benachbarten Karneinen, Herrn Barkowsky, zur Zeit ein gastliches Asyl gefunden. Hier mit der Erziehung seiner Kinder und seiner Biographie beschäftigt, findet der unermüdliche Mann dennoch Muße genug zu öffentlichen literarischen Vorträgen. Die Heroen unserer klassischen Dichtung bilden das Programm seiner sechs Winter-Vorlesungen.

Bromberg. (B. W.) Die Danziger Theater-Gesellschaft wird in diesem Jahre hier keine Vorstellungen geben. Frau Director Dibbern, entmuthigt durch den ungünstigen pekuniären Erfolg, den die Danziger Gesellschaft hier vor zwei Jahren hatte, schließt mit dem 1. Mai ihre Vorstellungen in Danzig und wird mit einer größtentheils neuen Gesellschaft gegen den Herbst in Graudenz wieder beginnen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Beim Schlusse des Blattes war die heute fällige Berliner Mittags-Depesche noch nicht eingetroffen.

Hamburg, 25. Januar. Getreidemarkt. Weizen loco unverändert, kleines Consumgeschäft; ab Auswärts unverändert, sehr stille. Roggen loco stille, ab Königsberg Frühjahr einzeln zu 78 zu kaufen, ohne Beachtung. Oel unverändert. Kaffee unverändert.

Amsterdam, 25. Januar. Getreidemarkt. Weizen unverändert. Roggen in Terminen 2 fl. höher, sonst unverändert. Raps April 71, Herbst 71½. Rüböl Mai 41, Herbst 41¼.

London, 25. Januar. Getreidemarkt. Englischer Weizen nur zu niedrigeren Preisen verkäuflich; fremder beschränkt.

London, 25. Januar. Flaue Börse. Silber 61¼. Consols 91¼. 1% Spanier 40. Mexikaner 22. Sardinier 81½. 5% Russen 103. 4½ % Russen 92.

* London, 22. Januar. Die Firma Leone, Rodoconachi & Co. hat ihre Zahlungen eingestellt, die Verbindlichkeiten werden auf 70,000 £ geschätzt.

Der Dampfer „Kangaroo" ist aus Newyork eingetroffen.

Liverpool, 25. Januar. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Wochenumsatz 87,640 Ballen.

Paris, 25. Januar. Schluß-Course: 3 % Rente 67, 50. 4½ % Rente 97, 00. 3 % Spanier —. 1 % Spanier 40¼. Oesterr. St.-Eisenb.-Akt. 468. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 661. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Produkten-Märkte.

Danzig, 26. Januar.

np [Wochenbericht.] Unser Getreidemarkt wurde in der verflossenen Woche durch die flauen auswärtigen Berichte in sehr leblose Stimmung versetzt. Nur sehr schleppend und zu reichlich fl. 15 — 20 niedrigeren Preisen ließen sich ca. 250 Lasten realisiren, und sind trotz großer Nachgiebigkeit der Verkäufer nicht sämmtliche Zufuhren zu versilbern gewesen. Dabei finden die schwereren Gattungen noch besser Käufer, als leichte kranke Waare, welche sehr vernachlässigt blieb. — Auf erste Frühjährslieferung sind 75 Lasten 130℔ fein bunter unterpolnischer Weizen à fl. 600 abgeschlossen. An der Börse ist bezahlt 130℔ hochbunt fl. 620, 129℔ hochbunt fl. 590, 128℔ hübsch bunt fl. 580, 570, 127/8℔ bunt fl. 550, 126℔ fl. 540, 123℔ fl. 520, 510.

Roggen hat sich bei starkem Consumtionsbegehr, trotz von allen Seiten flau eintreffender Berichte, ziemlich im Werthe gehalten und ist nur eine Preisermäßigung von fl. 3 eingetreten. Schwere Waare über 125℔ galt fl. 342, 339, über 120℔ fl. 336, 333, leichteste Sorten fl. 330—318—312. Alles pr. 125℔. Auf Lieferu ng Ap ril und Mai 165 Lasten zum Verkauf à fl. 340 pr. 125℔, zuletzt wurde nur fl. 335 geboten.

Gerste matt, kleine 101, 102℔ fl. 246 — 252, große 111/2℔ fl. 318, 106℔ fl. 300, 105℔ fl. 294.

Hafer pr. 50℔ Zoll-Gew. fl. 168 gemacht.

Erbsen gedrückt und billiger bei einem Umsatz von ca. 100 Lasten. Feine Kochwaare galt fl. 366, 360, mittel fl. 350 — 340, abfallende fl. 336.

Spiritus unverändert, Rt. 22 bezahlt.

In unserem Hafen herrscht vollständige Winterruhe, und Schiffsfrachten für Getreide sind noch nicht bekannt geworden.

o Heutiger Markt. **Bahnpreise.**

Weizen alter nominell; frischer heller fein- und hochbunter möglichst gesund, 125/26/27—128/29/30/32℔ nach Qualität von 87½/91—92½—95/97½—100/102½ Sgr.; ordinair, bunt, dunkel- und hellbunt, krank 117/120—123/25℔ nach Qual. v. 65/75/77½—80/81/85/86 Sgr.

Roggen schwerster 57—56½ Sgr., mittl. u. leichtes Gewicht, krank von 55½—52 Sgr. pr. 125℔.

Erbsen von 50/55—57½/61 Sgr.

Gerste kleine 97/100—102/6℔ von 36/40 41/45/46 Sgr., große 100—104—108/10℔ von 43/46—51/53 Sgr.

Hafer von 20/23—27½ Sgr., feiner und ganz schwerer bis 30 Sgr. und darüber.

Spiritus 22 Rt. pr. 8000 % Tralles.

Getreide-Börse. Vollständiges Thauwetter. Nebel. Wind S.

Bei mäßiger Kauflust ist der heutige Weizenmarkt als unverändert gegen gestern zu berichten. 40 Lasten sind verkauft: 121/22℔ sehr hell, 123/24℔ bunt krank à fl. 495; 124℔ bunt fl. 510; 124/25℔ fl. 516; 126℔ hellbunt fl. 546; 128/29℔ glasig fl. 575.

Roggen 116℔ fl. 312; 118℔ fl. 318; 120℔ fl. 330. Alles pr. 125℔. Auf Lieferung ohne Geschäft zu fl. 340 ausgeboten.

103℔ kleine Gerste fl. 252; 107℔ große fl. 294; 109℔ fl. 306.

Weiße Erbsen fl. 336, 345, 360 nach Qualität.

Spiritus 22 Rt.. Zufuhr dieser Woche 750 Ohm.

* **Elbing**, 25. Januar (Orig.-Ber.) **Witterung:** Thauwetter bei bedeckter Luft. Wind: W.

Die Zufuhren von Getreide haben etwas abgenommen, die Preise für Weizen sind noch im Weichen, doch finden die besseren Gattungen wenigstens noch leichten Absatz, während die abfallenden und ganz ordinären Güter nur sehr schwer Käufer finden. Roggen und weiße Erbsen haben auch eine Kleinigkeit im Werthe nachgegeben, die übrigen Getreidegattungen haben sich bei vereinzelter Kauflust, schwach behauptet. Von Spiritus sind seit 8 Tagen ca. 400 Ohm zugeführt, Preise etwas gewichen.

Bezahlt ist für: **Weizen** hochbunt 117—122℔ 70/72—80/82 Sgr., 123/33℔ 82/84—102/103 Sgr., bunt 118—25℔ 70/72—83/85 Sgr., roth 124—30℔ 81/83—90/92 Sgr., abfallend 110—117℔ 49/51—67/69 Sgr. — **Roggen** 117—20℔ 47—49½ Sgr., 121—27℔ 50—55 Sgr. — **Gerste**, große 102—10℔ 42/43—50 Sgr., do. kleine Malz- 99—105℔ 38/39—44/45 Sgr., do. kleine Futter- 87—97℔ 31—35 Sgr. — **Hafer**, 55—72℔ 16—28 Sgr. — **Erbsen**, weiße Koch- 55—59 Sgr., Futter- 49—54 Sgr., graue 50—77 Sgr., grüne 70—76 Sgr. — **Bohnen** 60—64 Sgr. — **Wicken** 40—50 Sgr. — **Spiritus** 21½ Rt. pr. 8000 % Tr.

Stettin, 25. Januar. (Ostsee-Z.) An der Börse. **Weizen** niedriger bezahlt, loco pr. 85℔ gelber 73—81 Rt. bez., 83/85℔ gelber pr. Frühjahr 80½, ¾ Rt. bez. und Br., 85℔ 83 Rt. Gd. — **Roggen** flau, loco pr. 77℔ 44½, ¾ Rt. bez., 77℔ pr. Januar 45½ Rt. bez., pr. Frühjahr 46 Rt. bez. und Gd., pr. Mai-Juni 46¼ Rt. Gd., pr. Juni-Juli 46½ Rt. Gd. — **Gerste** und **Hafer** ohne Handel — **Erbsen**, loco Futter 49 Rt. bez., kleine Koch- 50½, 51 Rt. bez.

Rüböl fest, loco dünnes 11⅙ Rt. bez., pr. Januar-Februar 11¼ Rt. Br., pr. April-Mai 11⅓ Rt. bez., 5/12 Gd., ½ Br.

Spiritus fest und etwas höher, loco ohne Faß 20⅔ Rt. bez., succ. Lieferung pr. Januar-Februar 20 7/12 Rt. bez., pr. Januar und pr. Januar-Februar 20 7/12 Rt. bez., 20⅔ Rt. Br., pr. Februar-März 20 7/12 Rt. Gd., 20¾ Rt. Br., pr. Frühjahr 21⅚ Rt. Gd., 21¼ Rt. bez. und Br., pr. Mai-Juni 21 5/12 Rt. Br., pr. Juni-Juli 21¼ Rt. Br., pr. Juli-August 22¼ Rt. bez., 22 Rt. Gd.

Berlin, 25. Jan. Wind: W.-S.-W. **Barometer: 28". Thermometer** früh 5° +. Witterung: regnicht.

Weizen pr. 25 Schffl. loco 70—82 Rt. — **Roggen** pr. 2000℔ loco 48—49¾ Rt., do. Januar 49 — 48½ Rt. bez., Januar-Februar 48¾ — 48½ Rt. bez. und Br., 48¼ Gd., Februar-März 48½ — 48¼ Rt., pr. Frühjahr 48¼—48 Rt. bez. und Gd., 48¼ Br., Mai-Juni 48⅓ — 48 Rt. bez. und Gd., 48¼ Br., Juni-Juli 48¾—48½ Rt. bez. — **Gerste** pr. 25 Scheffel große 42—47 Rt. — **Hafer** loco 26—29 Rt., pr. 1200℔ Januar 27 Rt. bez., Frühjahr 27¼—27⅛ Rt. bez., Mai-Juni 27¼ Rt. bez., Juni-Juli 28 Rt. Br.

Rüböl pr. 100℔ ohne Faß loco 11 7/24 Rt. bez., 11¼ Br., Januar-Febr. 11 5/12—11⅜ Rt. Gd., Februar-März 11⅓ Rt. Br., 11 1/12 Gd., April-Mai 11½—11 11/24 Rt. bez. und Gd., 11 1/12 Br., Mai-Juni 11 7/12 Rt. bez., Br. u. Gd., September-Octbr. 11 11/12 Rt. bez. u. Br., 11¼ Gd. — **Leinöl** pr. 100℔ ohne Faß loco 11 Rt.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 20¾ Rt. bez. **Januar** 21—20 11/12 Rt. bez. und Gd., 21 Br., do. Januar-Februar 21—20 11/12 Rt. bez. und Gd., 21 Br., do. Februar-März 21⅙—21 Rt. bez., Br. und Gd., do. März-April 21¼—21⅙ Rt. bez. und Gd., 21¼ Br., April-Mai 21 5/12—21⅓ Rt. bez., Br. und Gd., Mai-Juni 21 7/12—21⅓ Rt. bez. und Gd., 21 7/12 Rt. Br., Juni-Juli 21⅜—21¼ Rt. bez., Juli-August 22⅛ Rt. bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 26. Januar. **Wind: W.**

Gesegelt:

C. Mielordt, Fahrenheit (SD), Swinemünde, Ballast.

Nichts in Sicht.

See- und Stromberichte.

⁂ Aus Malmoe, 13. Jan. wird berichtet, daß das unweit dort im Eise sitzende Schiff „Ottoman", Capitän Cole, von Danzig nach Grimsby mit Sleepers 4 Tage im Sund im Eise umhergetrieben hat, und sich, falls starker Wind und Sturm einsetzen sollte, in höchst gefährlicher Lage befinde. Das Eis sei außerordentlich dick. — Eine preußische Brigg ist südlich von Malmoe im Eise fest, und ein Schraubendampfer der es versuchte das Eis zu brechen, um das Schiff herauszuholen, mußte mit beschädigter Schraube unverrichteter Sache in den Hafen zurückkehren.

Das Dampfboot „Indus" mit der Ueberlandspost am 18. in Southampton eingetroffen, hat bei Gibraltar eine beispiellos große Anzahl von Schiffen gesehen, welche durch langwierige, seit beinahe zwei Monaten vorherrschende Winde aufgehalten, die Straße zu passiren, sich auf der Strecke von der Bucht hinter dem Felsen bis zu Cap de Gatt und Fuengirola bis auf circa 2300 Stück angesammelt hätten. Am 11. sei endlich östlicher Wind eingetreten und habe diese gewaltige Menge Schiffe von ihrem langen Warten erlöst und westwärts geführt.

Fondsbörse.

Berlin, den 25. Januar.

Berlin-Anh. E. A.	107½	—	Staatsanl. 56	100½	99¾
Berlin-Hamburg	109	108	do. 53	—	94¾
Berlin-Potsd.-Magd.	—	—	Staatsschuldscheine	86	85½
Berlin-Stett. Pr.-O.	—	—	Staats-Pr.-Anl. 1855.	116	—
do. II. Ser.	85¾	85¼	Ostpreuss. Pfandbr.	82¾	—
do. III. Ser.	85¾	85¼	Pommersche 3½% do.	88	87½
Oberschl. Litt. A. u. C.	120½	119½	Posensche do. 4%	101	—
do. Litt. B.	108¾	—	do. do. neue	88½	88
Oesterr.-Frz.-Stb.	125¾	—	Westpr. do. 3½%	82¼	81¾
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	—	87¼	do. 4%	92	91½
do. 6. Anl.	—	99	Pomm. Rentenbr.	95¼	94¾
Russ.-Poln.-Sch.-Ob.	81	80	Posensche do.	91¼	90¾
Cert. Litt. A. 300 fl.	93¾	92¾	Preuss. do.	—	93¼
do. Litt. B. 200 fl.	—	22½	Pr. Bank-Anth.-S.	126	125
Pfdbr. i. S.-R.	86¾	85¾	Danziger Privatbank	83½	—
Part.-Obl. 500 fl.	91¼	90¼	Königsberger do.	—	80
Freiw. Anleihe	100⅜	99⅞	Posener do.	76¼	75⅞
5% Staatsanl. v. 59.	104¾	104¼	Disc.-Comm.-Anth.	77½	76¾
St.-Anl. 50/2/4/5/7/9	100¼	99¾	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	109⅞	108¾

psychologische Wahrheit in der Entwickelung innnerer Lebensvorgänge — tiefste Kenntniß des Menschenherzens — und große Plastik der Naturschilderungen theilt, verbunden mit einer Diction von fast vollendeter Schönheit, und durchdrungen von jener echt deutschen Romantik und Leidenschaft. (Mit diesem Gedicht ward der Hexameter in die englische Sprache eingebürgert).

Hier der skizzirte Inhalt: Französische Colonisten an der Küste Canada's werden von einem feindlichen englischen Geschwader gefangen fortgeführt und an verschiedenen Orten an's Land gesetzt. So werden zwei Verlobte getrennt. Ihr gegenseitiges Suchen und — Nichtfinden bildet den Gegenstand des Folgenden. Sämmtliche Charactere sind mit vollendeter Wahrheit gezeichnet und die äußere Natur, sei es als Staffage, sei es als Gleichniß oder als mitlebende und mitfühlende Masse, auf's Sinnigste hineinverflochten. Dazu war die Vaterlandsliebe nicht das letzte unter den Motiven des Dichters.

Unter seinen sonstigen Erzeugnissen nennen wir vor Allem jene Reisenovelle — Reisephantasie — „Hyperion", worin L. mit deutschem Sinn und Gemüth, bald lyrisch-philosophisch, bald beschreibend, bald innere und äußere Erlebnisse episch erzählend, deutsches Land, Leben und deutsche Geistesgrößen (Jean Paul rc.) zu schildern sucht, überall von schöner Subjectivität durchleuchtet, nichts destoweniger von objectiver Treue Zeugniß ablegend. Man sieht ihm an, er liebt Deutschland wie seine erste, seine ursprüngliche Heimath. — „D'outre Mer" behandelt in ähnlicher Weise, doch kürzer, Frankreich, Spanien und Italien. „Kavanagh", eine ländliche Novelle von großer Feinheit und Tiefe. Unter Uebergehung der übrigen Arbeiten des Dichters sei noch erwähnt das „Lied vom Hiawatha", sein neuestes Werk, welches man der verwandten Großartigkeit seines Stoffes wegen die „indianische Edda" genannt hat.

Wenn die schöne Literatur eines Volkes noch etwas anderes sein soll als ein äußerer Zierrath und Luxus für bevorzugte Klassen, als ein bloßer Tempel des Geschmacks, wenn sie zugleich als Ausdruck des innersten Volksgeistes — nicht bloß „Gesellschaftsgeistes" — dastehen und mehr noch, wenn sie jenem als bildende, lehrende, leitende, ja als prophetische Macht voranleuchten soll: so ist Longfellow unter den Dichtern einer der Ersten, bei denen wir zum guten Theil Erfüllung dieser Wünsche finden.

Wir machen hiermit die Herren Kaufleute auf den Börsenaushang vom heutigen Tage, betreffend die Bekanntmachung des Herrn General-Directors der Steuern wegen Ankaufs des für das Jahr 1861 erforderlichen, überseeischen Salzes aufmerksam.

Danzig, den 26. Januar 1861.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Goldschmidt. C. R. v. Frantzius. Bischoff.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 27. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, religiöse Erbauung im Saale des Gewerbehauses. Einführung und Antritts-Predigt des Herrn Prediger H. Röckner.

Folgende Hypotheken-Dokumente:

1. Das Dokument über 100 Thlr. Erbtheil des Schneidermeister Adam Ludwig Wiese, eingetragen auf dem Grundstücke Kl. Piasken No. 4 ex decreto vom 17. August 1852 auf Grund des Kaufvertrages vom 8. November / 18. Dezember 1847 und 11. August 1849, bestehend aus Ausfertigung des Vertrages nebst Hypothekenschein;
2. das Dokument über zwei Mal 57 Thlr. 21 Sgr. 1½ Pf. Erbtheil der Geschwister Marianna und Rosalie Jaworski, eingetragen auf Neusasserei Papiernia ex decreto vom 13. August 1839 auf Grund der gerichtlichen Erklärung der Besitzer Albrecht Jaworski'schen Eheleute vom 22./24. Juni 1839, bestehend aus Ausfertigung dieser Erklärung nebst Hypothekenschein;
3. das Dokument über 16 Thlr. 20 Sgr. eingetragen für die Kirche zu Gurski auf dem Grundstücke Guttau No. 17 auf Grund der notariellen Erklärung des Besitzers Gottlieb Freder vom 13. Dezember 1816 ex decreto vom 24. November 1837, bestehend aus Ausfertigung dieser Erklärung nebst Hypothekenschein;

sind angeblich verloren gegangen.

Alle Diejenigen, welche an diese bereits bezahlten Posten und die darüber ausgestellten Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens in dem

am 11. Mai d. J.,

Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Lesse im kleinen Verhandlungszimmer des Gerichts anstehenden Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie damit präkludirt, die Hypothekeninstrumente für amortisirt erklärt und die Posten im Hypothekenbuche gelöscht werden.

Thorn, den 18. Januar 1861.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Putzwaarenhändlers Adolph Gustav Schüler haben nachträglich angemeldet:

die Handlung Erhardt u. Grimm zu Leipzig eine Kaufgelderforderung von 679 Rt. 15 Sg.

und

der Kaufmann Adolph Hoffmann hieselbst eine Darlehnsforderung von 180 Rt.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 14. Februar cr.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminzimmer No. 2 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Danzig, den 19. Januar 1861.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

(gez.) Jorck.

Bei E. H. Schröder in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die wahren Ursachen der habituellen Leibesverstopfung und die zuverlässigsten Mittel, diese zu beseitigen.

Von

Dr. Moritz Strahl,

Königl. Sanitätsrath 2c.

Achte, mit Abbildungen erläuterte und reich vermehrte Auflage.

8. geb. 12 Bogen. Preis 10 Sgr.

Ein Werk, das schon so vielen Tausenden zum Segen gereicht hat, bedarf keiner besonderen Empfehlung. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß der Herr Verfasser durch seine glückliche Behandlung Unterleibskranker einen glänzenden Ruf weit über die Grenzen Deutschlands hinaus erlangte. Leider ist derselbe im October 1860 mit Tode abgegangen; allein seine bewährte Kurmethode wird auch fernerhin in gleicher Zuverlässigkeit für die leidende Menschheit erhalten bleiben, da sein vieljähriger und mit der Eigenthümlichkeit der Strahl'schen Behandlungsweise vollkommen vertrauter Freund und oftmaliger Stellvertreter, Herr Sanitäts-Rath Dr. Lessing in Berlin, auf besonderen Wunsch der hinterbliebenen Familie die Praxis des Verstorbenen übernommen hat und dieselbe bei Unterleibskranken in seinem Sinne gewissenhaft fortsetzen wird. [2565]

Eine Parthie kleine Kohlen à 7 Thlr. pro Last frei an die Thüre, soll räumungshalber verkauft werden.

A. Wolfheim,

[2331] **Am Kalkort 27.**

Die Gastwirthschaft in meinem im Bahnhofe **Czerwinsk** gelegenen Hause beabsichtige ich vom 1. Mai cr. ab auf ein oder 3 Jahre zu verpachten. Geeignete Pachtliebhaber erfahren auf portofreie Anfragen die näheren Bedingungen von mir

Marienwerder im Januar 1861.

[2536] **S. G. Meyer.**

Bei Neumann-Hartmann in Elbing erschien so eben:

Elbinger Adreßbuch pro 1861.

Preis 25 Sgr.

Die Wasserheil-Anstalt Pelonken bei Danzig

in der Nähe von Oliva bietet durch Anwendung einer rationellen Wasserkur, so wie der Schwedischen Heilgymnastik allen Leidenden Gelegenheit zur Heilung. Sorgfältige Pflege, geheizte Baderäume, beständige Aufsicht des in der Anstalt wohnenden, sachverständigen Arztes, des Dr. med. M. Jaquet sind Vorzüge derselben.

[2514] **D. Zimmermann,** Besitzer der Anstalt.

Die erste der angekündigten vier

Vorlesungen

findet am **Donnerstag, den 31. c., Abends 6 Uhr, im Saale der Concordia** statt.

Das Programm der vier Abende ist folgendes:

Erste und zweite Vorlesung:

Frauenkranz. Ein Cyklus der hervorragendsten **weiblichen Charactere** der deutschen **dramatischen** Poesie, in poetisch-kritischer Darstellung.

1. Abend. **Emilia Galotti.** Prinzessin **Eboli** in Don Carlos. **Die Leonoren** in Tasso. **Klärchen** in Egmont.
2. Abend. **Maria** in Götz v. Berlichingen. **Thusnelda** in Kleist's Herrmannsschlacht. **Gretchen** in Faust.

Dritte und vierte Vorlesung:

Unterhaltungen mit Geistern. Der Geist und die Geister des Jahrhunderts; Das **Klopfgeister-Cabinet** und die darin bewirkte Erscheinung historischer Personen aus der Vergangenheit. Eine humoristische Abhandlung.

Karten für **alle vier** Vorlesungen: 1 Thlr. 15 Sgr., für jede einzelne: 15 Sgr. sind in der **Saunier'schen Buchhandlung** (Langgasse) und im Expeditions-Büreau der „Danziger Zeitung" zu haben. Die Tage der Vorlesungen werden durch Anzeigen näher bestimmt werden.

Rudolph Genée.

Soeben ist erschienen und durch **F. A. Weber,** Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, Langgasse 78, zu beziehen:

Protokolle der Kommission zur Berathung eines

Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs

IV. Band,

der Berathungen über ein gemeinsames

Deutsches Seerecht I. Band.

36 Bogen in gr. 8°. Preis Thlr. 2.

Die früher erschienenen 3 Bände nebst Beilagen und Register sind um den erhöhten Ladenpreis von Thlr. 12. — zu haben; neu eintretende Abonnenten jedoch, welche sich diese ersten drei Bände nebst Beilagen und Register anschaffen wollen, erhalten dieselben, soweit der geringe Vorrath reicht, um den früheren Subscriptionspreis von Thlr. 9. 18. — Der Schluß der Berathungen über das deutsche Seerecht erscheint bis längstens Ende April 1860

Bei Neumann-Hartmann in Elbing erschien:

W. Scheele's Vorschule zu den lateinischen Klassikern. Eine Zusammenstellung von Lern- und Uebungsstoff für die erste und die mittlere Stufe des Unterrichts in der lateinischen Sprache.

Erster Theil: Formenlehre und Lesestücke. Achte Auflage 1861. 10 sgr.

Zweiter Theil: Satzlehre und Lesestücke. Vierte Auflage 1858. 15 sgr.

Von der Anerkennung, deren dies Lehrmittel sich zu erfreuen hat, zeugt nicht allein seine Verbreitung in einer bedeutenden Zahl von Anstalten Deutschlands und deutschen Schulen des Auslandes, nicht allein die Zahl der Auflagen, auch die scharfe und eingehende Kritik, die es von praktischen Schulmännern erfahren hat, spricht zu Gunsten seiner großen Brauchbarkeit. Wir verweisen z. B. auf Mützell's Zeitschrift f. d. Gymnasialw. Bd. 6. S. 654—658, ferner auf die Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien 1856 S. 851 ff., und um eines der Urtheile anzuführen, auf das Programm der Schule zu Dt. Eylau p. 1848, wo es von beiden Theilen der „Vorschule" heißt: sie „sind Meisterstücke in ihrer Art, verrathen durch und durch den praktischen und gewandten Schulmann und werden gewiß den ersten Unterricht im Lateinischen wesentlich fördern." Das Provinzial-Schul-Collegium zu Königsberg hat die Gymnasien und Progymnasien seines Kreises auf die „Vorschule" **als ein für Sexta und Quinta höchst empfehlenswerthes Lehrmittel** durch die Amtsblätter aufmerksam gemacht und durch diese Empfehlung den Werth des Buches außer Frage gestellt.

Wir zweifeln nicht, daß die „Vorschule", nach den Erfahrungen langjährigen Gebrauches von kundigen und geschickten Händen immer mehr verbessert, in ihrer neuesten Gestalt fortfahren wird, sich Freunde zu erwerben und an Eingang zu gewinnen.

Jeder Theil ist durch den Buchhandel einzeln zu beziehen und der Verleger bereit, die Einführung in Lehranstalten in jeder Weise zu erleichtern.

Empfehlung der neuesten

Brenn- und Destillir-Apparate.

Der unterzeichnete empfiehlt sich zur Anfertigung seiner neu construirten, sehr zweckmäßigen und vortheilhaften **Apparate,** welche die Brennzeit bedeutend verkürzen, die Maische direct abbrennen und gänzlich ohne Luttersammler arbeiten. Sie geben pro Quart Maischraum ½ bis 1 % mehr Ausbeute und sind 25 % billiger als andere Apparate, gebrauchen sehr wenig Wasser, Dampf und Feuermaterial, sind deshalb bei ihrer einfachen Construction leicht zu bedienen und ersparen daher bedeutende Arbeitskräfte. Jeden andern Apparat richte ich hiernach ein und gebe auf frankirte Anfragen gern nähere Auskunft.

W. Reimann,

Kupfer- u. Messingwaaren-Fabrik in **Genthin.**

Ball- u. Cotillonbouquets,

elegant und billigst nebst besten, blühenden Pflanzen empfehle in meinem Blumenladen Heil. Geistgasse 35. (Aufträge von außerhalb werden prompt ausgeführt).

Julius Radike.

Ein Literat, bewährter Pädagoge, sucht zum 1. April c. eine Stelle als Privatlehrer. Adressen werden unter V. 2588 in der Expedition dieser Zeitung erbeten,

---

Langgasse 11. F. Löwenstein's Langgasse 11.

Möbel-, Spiegel- & Polsterwaaren-Magazin

hält sich bei vorkommendem Bedarf mit allen in dieser Branche gehörigen Artikeln in reichhaltiger Auswahl höflichst empfohlen.

Water-Closets in Kasten u. Lehnstühlen stets vorräthig. [2557]

Hauskohlen offerirt billigst

A. Wolfheim,

Comtoir: Am Kalkort 27.

E. verh. sol. u. zuverl. j. Mann, d. i. etlich. Mühlen a. Werkführer fung., sow. a. sein Eigenthum verwalt. h., u. es weg. bes. Verhältnisse aufgegeb., s. v. April (a. Wunsch a. fr.) e. Engagement. Derselbe i. a. im Mühlenbau praktisch. Gef. Adr. u. A. B. 2599 w. i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Mehrere Wirthschaftsbeamte mit 80—120 Rt. Gehalt können gleich placirt werden durch

Eduard Berger

[2363] in Bromberg.

---

3 Thaler Belohnung.

Der Finder eines am Freitag, den 25. d., Abends, in der Nähe des Theaters verlorenen Portemonnaies, enthaltend 25 Sgr. in Courant und 3 kleine ausländische Goldstücke, erhält bei Abgabe desselben obige Belohnung Pfefferstadt 54.

Beachtenswerth für Damen.

Meinen im Sommer v. J. gehabten Schülerinnen zur Nachricht, daß ich mich bei meiner Durchreise morgen **Sonntag, den 27 d. Mts.,** am hiesigen Orte einen Tag im **Hôtel zum Preussischen Hofe, Zimmer No 2,** 1 Treppe hoch, aufhalten werde, und wollen sich diejenigen Damen, welche bei mir den **Unterricht im Erlernen des Putzverfertigen** gehabt, an diesem Tage Vormittags von 10 bis Nachmittags 4 Uhr **unentgeltlich neue Schnitt-Muster** von den zum Frühjahr erscheinenden **neuen Pariser Façons** abholen.

Hochachtungsvoll

Auguste Hirschbergs-Hellmann,

Directorin.

UNION.

Wegen anderweitiger Besetzung des Lokals an den Sonnabenden findet die nächste Sitzung **Mortag, den 28. Januar cr.,** Abends 8 Uhr, im Saale des Gewerbehauses statt.

Das Präsidium.

---

1. 5. 1. 2. — 2. 5. 8. — 1. 2. 3.

Hotel Deutsches Haus,

Holzmarkt.

Letzte Woche.

Reimers anatomisches und ethnologisches

Museum

aus **London,** bestehend in

500 Präparaten des menschlichen Körpers,

von den ersten Künstlern Europa's verfertigt.

Für Herren geöffnet von 10 Uhr Morg. — 8 Uhr Abends

Dienstag und Freitag Nachmittags von 2 Uhr bis 8 Uhr Abends ausschließlich für Damen.

Entree à Person 5 Sgr.

Die Explikation der berühmten anatomischen Venus an Damentagen von einer Dame. [1576]

Symphonie-Concert (Schützenhaus).

Zur Erinnerung an Mozarts Geburtstag.

(Abonnement suspendu).

Dienstag, den 29. d. M., Symphonie-Concert. Ouverture Die Zauberflöte. Sinfonie D-dur. Ouv. Die Entführung a. d. Serail. Symphonie Es-dur. Sämmtliches Compositionen von Mozart. Billete zu 7½ Sgr. sind 4. Damm No. 2 und Pfefferstadt No. 29 zu haben. An der Kasse 10 Sgr. à Person. Anfang 7 Uhr.

Buchholz. Winter.

STADT-THEATER IN DANZIG.

Sonnabend, den 26. Januar.

(IV. Ab. No. 17.)

Ein Kind des Glücks.

Original-Character-Lustspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Sonntag, den 27. Januar.

(IV. Abonnement No. 18.)

Zum sechsten Male:

Orpheus in der Unterwelt.

Burleske Oper in 4 Akten von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach.

Die in der Oper vorkommenden Tänze werden von der Ballettänzergesellschaft des Herrn v. Pasqualis ausgeführt.

Montag, den 28. Januar.

(Abonnement suspendu)

Benefiz für Herrn Winkelmann.

Johann von Paris.

Oper in 2 Akten. Musik von Boieldieu.

Hierauf:

Der Schauspieldirector,

oder

Mozart und Schikaneder.

Komische Operette in 1 Akt. Musik von Mozart. Im zweiten Akte der Oper und zwischen beiden Stücken: **Tänze,** ausgeführt von der Ballettänzer-Gesellschaft des Herrn von Pasqualis.

Tages-Anzeiger.

Sonnabend, den 26. Januar:

Apollo-Saal. II. Abonn.-Concert v. Wilh. Rehfeld.
Weiß' Lokal: Vorstellung in der Magie Anf. 6 Uhr.
Hallmann's Hotel: Harfen-Concert d. Fam. Tauber.
Alex. Scheerer: Concert der Gesellschaft Kieter.
Kemski's Lokal: Musikalische Abendunterhaltung.

Sonntag, den 27. Januar:

Kunst-Ausstellung im Saale des grünen Thores.
Deutsches Haus: Reimers Museum.
Spliedt's Winter-Salon: Concert. Anfang 4 Uhr.
Neues Schützenhaus: Concert. Anfang 5 Uhr.
Weiß' Lokal: Vorstellung in der Magie. Anf. 3 Uhr.
J. Neumann: Concert der Gesellschaft Kieter.
Kemski's Lokal: Musikalische Abendunterhaltung.
Kröker's Kaffeehaus: Musikalische Unterhaltung.

Angekommene Fremde.

Am 26. Januar.

Englisches Haus: Rittergutsbes. v. Zelewski a. Barlomin, Mankiewicz a. Janischau, Kartins a. Altjahn, Plehn n. Gem. a. Moroczin, Domainen-Pächter v. Kries a. Ostrowitt, Bau-Insp. Rumpf a. Hannover, Kaufl. Schneider a. Bremen, Rust, Glaser u. Kleinecke a. Berlin, Berger a. Cassel, Sobernheim a. Meerane, Fuch a. Magdeburg, Kurtius a. Königsberg.

Hôtel de Berlin: Gutsbes. Rieck n. Gem. a. Bliesen, Lincke a. Czeopicuten, Kaufl. Gronau u. Ernst a. Berlin, Leutsch a. Frankfurt a. O., Berendt a. Dirschau, Amtmann Horn a. Oslanin.

Hôtel de Thorn: Gutsbes. Weiß a. Posen, Hofbesitzer Mix a. Kriefkohl, Apotheker Steinke a. Hamburg, Cand. phil. Hoppe a. Bielawken, Kaufl. Rosenthal a. Königsberg, Spinola a. Rheda, Kreft a. Stettin, Siluetahz a. Leipzig.

Walter's Hotel: Gutsbes. Kirstein n. Gem. a. Semlin, Woserow n. Gem. a. Trzemkow, Schmidt a. Neumark, Bank-Inspektor Schroder a. Berlin, Zahnarzt Dr. Reinhardt a. Königsberg, Kaufl. Weydener u. Franke a. Berlin, Ottermann a. Breslau, Reinhardt a. Gnadenfrei, Eichholz a. Bromberg.

Schmelzer's Hôtel: Rittergutsbesitzer Lehwess a. Streso. Kfl. Hennig a. Breslau, Korte a. Leipzig, Winter a. Königsberg, Sauer a. Stuttgardt u. Naigelee a. Dessau.

Deutsches Haus: Fabrikant Thieleberg a. Leipzig. Oekonom Spannberg a. Braunsberg. Gutsbesitzer Schröder a. Carthaus u. v. Zabnisky u. Fr. a. Checzin. Kaufl. Rosen a. Bromberg u. Romaike n. Fam. a. Neustadt.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Jan.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
26	9	333,39	+3,2	WSW. mäßig; bezogen und neblig.
	12	332,48	+3,2	W. schwach; bezogen u. Regen.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu No. 817 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 26. Januar 1861.

Deutschland.

Berlin, den 25. Januar. Dem vom Finanzminister vorgelegten Staatshaushalts-Etat entnehmen wir folgende Positionen:

Staatshaushalt. Einnahme: I. Finanzministerium: 1) Domainen 5,009,620 Thlr., 2) Forsten 6,568,540 Thlr., 3) aus Ablösung von Gefällen 2c. 800,000 Thlr., 4) aus der Centralverwaltung 1802 Thlr. 5) Directe Steuern: Grundsteuer 10,208,250 Thlr., klassificirte Einkommensteuer incl. Zuschlag 3,402,500 Thlr., Klassensteuer incl. Zuschlag 10,222,000 Thlr., Gewerbesteuer 3,286,000 Thlr., Eisenbahnabgabe 523,707 Thl., verschiedene Einnahmen 22,700 Thlr. = 27,665,157 Thlr. 6) Indirecte Steuern 36,326,700 Thlr., 7) Salzmonopol 8,741,650 Thlr., 8) Lotterie 1,340,400 Thlr., 9) Seehandlungs-Institut 300,000 Thlr., 10) Preuß. Bank 1,146,000 Thlr., 11) Münze 227,076 Thlr., 12) Allgem. Kassenverwaltung 2,196,046 Thlr. Summa I. 87,749,892 Thlr.

II. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten: 13) Post-, Gesetzsammlungs- und Zeitungs-Verwaltung 1) Porto-, Personen-, Bestellgeld-Gebühren 10,976,400 Thlr., Postdampfschifffahrt 135,400 Thlr., sonstige Einnahme 90,000 Thlr. Ges.-S. und Zeit.-Debit 252,000 Thlr. = 11,453,000 Thlr., 14) Telegraphen-Verwaltung 805,400 Thlr., 15) Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauten 320,630 Thlr., 16) Berg-, Hütten- und Salinenwesen: Von den Gruben 6,617,659 Thlr., Hütten 2,835,327 Thlr., Saline 1,158,442 Thlr., Gefälle 1,133,976 Thlr., Gebühren 2c. 47,680 Thlr., Sonstiges 29,403 Thlr. = 11,822,487 Thlr. 17) Verwaltung der Eisenbahnangelegenheiten: 1) Niederschl. Märk. Bahn 4,132,000 Thl., 2) Berliner Verbindungsbahn 51,500 Thlr., 3) Von der Ostbahn 3,591,700 Thlr., 4) Von der Westphäl. Bahn 996,000 Thlr., 5) Saarbrücker Bahn 967,000 Thlr., 6) Privat-Bahnen 1,105,537 Thlr. = 10,843,737 Thlr. Summa II. 35,246,054 Thlr.

III. Justizministerium: 18) 1. Gerichtskosten 9,161,780 Thlr. Summa III. incl. sonst. Einnahmen 10,010,320 Thlr.

IV. Ministerium des Innern: 694,604 Thlr.

V. Landwirthschaftl. Angelegenheiten: 1,342,292 Thlr.

VI. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten: 95,987 Thlr.

VII. Kriegsministerium: 369,382 Thlr.

VIII. Marine: 20,537 Thlr.

IX. Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten: An Paß- und Consul.-Geb. 12,190 Thlr.

Summa der Einnahme: 135,541,258 Thlr.

In den Hohenzollernschen Landen: 242,286 Thlr.

Hauptsumma: 135,783,544 Thlr.

Fortdauernde Ausgaben. A. Betriebs-, Erhebungs- und Verwaltungskosten und Lasten der einzelnen Einnahmezweige.

I. Finanzministerium: 1) Domainen 800,670 Thlr., 2) Forsten 3,155,340 Thlr., 3) Central-Verwaltung 70,740 Thlr., 4) directe Steuern 1,138,368 Thlr., 5) indirecte Steuern 4,431,700 Thlr., 6) Salzmonopol 3,009,800 Thlr., 7) Lotterie 24,500 Thlr., 8) Seehandlung —, 9) Münze 227,076 Thlr., Summa I. 12,858,194 Thlr.

II. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten: 10) Post-, Gesetzsammlungs- und Zeitungs-Verwaltung 9,803,800 Thlr., 11) Telegraphen-Verwaltung 600,910 Thlr., 12) Porzellan-Manufactur in Berlin 137,500 Thlr., 13) Gesundheitsgeschirr-Manufactur 74,900 Thlr., 14) Berg-, Hütten- und Salinenwesen 9,087,497 Thlr., 15) Eisenbahnangelegenheiten 8,375,549 Thlr. Summa II. 28,080,156 Thaler. Summa der Betriebsausgaben 40,938,350 Thlr.

B. Dotationen: 16) Zuschuß zur Rente des Kronfideicommißfonds 500,000 Thlr., 17) öffentliche Schuld 15,547,700 Thlr., für Verzinsung, Tilgung u. s. w., 18) Herrenhaus 40,110 Thaler, 19) Abgeordnetenhaus 201,614 Thlr. Summa B. 16,289,424 Thlr.

C. Staats-Verwaltungs-Ausgaben. I. Staatsministerium 268,840 Thlr., II. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten (Besoldung des Gesandtschaftspersonals 477,245 Thlr., Besoldung und Entschädigung der Cosulatsbeamten 123,070 Thlr.) = 887,220 Thlr.

III. Finanz-Ministerium: (Pensionen für Civilbeamte 1,711,000 Thlr., Dispositionsfonds zu Gnadenbewilligungen aller Art 400,000 Thlr.) = 6,762,920 Thlr.

IV. Handelsministerium: 5,577,704 Thlr. (Zur Unterhaltung von Chausseen 2,384,913 Thlr.)

V. Justizministerium: 11,283,781 Thlr.

VI. Ministerium des Innern: 5,481,787 Thlr.

VII. Landwirthschaftliche Angelegenheiten 1,983,675 Thlr.

VIII. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten: (Evangel. Cultus 407,376 Thlr., kathol. Cultus 744,092 Thlr., Universitäten 540,434 Thlr., Elementar-Unterrichtswesen 479,823 Thlr., zur Verbesserung der Lage der Geistlichen und Lehrer 174,631 Thlr.) 3,925,283 Thlr.

IX. Kriegsministerium: (Verpflegung, Ausrüstung und Ergänzung der Truppen 31,080,884 Thlr., Waffen und Festungen 1,716,479 Thlr.) 38,569,604 Thlr.

X. Marine: 971,928 Thlr.

Summa der fortdauernden Ausgaben: 132,940,516 Thlr.

Hohenzollern'sche Lande: 224,586 Thlr.

Hauptsumme: . . . . 133,164,802 Thlr.

Einmalige und außerordentliche Ausgaben: I. Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten: Zuschuß zum geheimen Fonds 10,000 Thlr.

II. Finanzministerium: (Zum Bau des Ministerial-Gebäudes 100,000 Thlr., Expedition nach den ostasiatischen Gewässern 100,000 Thlr.) = 557,331 Thlr.

III. Handelsministerium: 1,729,750 Thlr.

IV. Justizministerium: 220,000 Thlr.

V. Ministerium des Innern: 125,097 Thlr.

VI. Landwirthschaftliches Ministerium: 249,000 Thlr.

VII. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten: (Zur Unterstützung der Gymnasiallehrer 10,000 Thlr.) 370,207 Thlr.

VIII. Kriegsministerium: (Zu den Längengradmessunge zwischen dem kaspischen und dem atlant. Meere 4000 Thlr.; zur Deckung des Mehrbedarfs an Verpflegungs-Zuschüssen für die Truppen 658,816 Thlr.; zur ersten Einkleidung der neu hinzutretenden Truppen 702,541 Thlr.; zu Kasernen-Bauten 505,000 Thlr.; zu Festungsbauten 280,000 Thlr. 2c.) 2,619,357 Thlr.

IX. Marine: (Kriegshafen an der Nordsee 700,000 Thlr.; Schiffsbauten 400,000 Thlr.) 1,145,000 Thlr. Summa 7,025,742 Thlr.

Für die Hohenzollernschen Lande 18,000 Thlr.

Hauptsumme der einmaligen Ausgaben: 7,043,742 Thlr.

Abschluß: Einnahmen 135,783,544 Thlr. (im Jahr 1860: 130,615,255) also mehr 1861: 5,168,289.

2. Die dauernden Ausgaben: 133,164,802 Thlr. (im Jahre 1860: 124,874,378 Thlr.) also mehr 1861: 8,290,424 Thlr.

Die einmaligen außerordentlichen Ausgaben: 7,043,742 Thlr. (im Jahre 1860: 5,740,877 Thlr., also mehr 1861: 1,302,865 Thlr.

Summe der Ausgaben: 140,208,544 Thlr.

Deficit 4,425,000 Thlr., nach den Berechnungen und Gruppirungen des Finanzministers.

— Die mehrerwähnte Depesche, welche der Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Schleinitz, unterm 8. November v. J. in Bezug auf die holsteinische Verfassungssache an den königlichen Gesandten in London gerichtet hat, lautet wie folgt:

„Berlin, den 8. November 1860.

Sr. Excellenz Herrn Grafen v. Bernstorff, London.

In der Anlage beehre ich mich, ein Memorandum abschriftlich zu Eurer Excellenz Kenntniß zu bringen, welches Lord Bloomfield mir im Auftrage seines Hofes vertraulich mitgetheilt hat, um uns von den Schritten zu unterrichten, welche die königlich dänische Regierung zur Ausgleichung der Differenzen in der holsteinischen Verfassungssache zu thun beabsichtigte.

Danach würde von dem Kopenhagener Cabinet jetzt die Ansicht geltend gemacht, daß es unter den gegenwärtigen Umständen und bei der in Holstein herrschenden Erregtheit der Gemüther zur Zeit unmöglich sei, die dem Herzogthume in der Gesammt-Verfassung der Monarchie zu gebende Stellung endgültig zu ordnen. Man will vielmehr nur ein vorläufiges Abkommen treffen, welches zu einer ruhigeren Erörterung zwischen Regierung und Ständen den nöthigen Spielraum gewähre.

Eure Excellenz werden leicht ermessen, wie peinlich wir uns hierdurch überrascht finden mußten.

Schon sind seit den Verfassungsverheißungen von 1851 bis 1852 neun Jahre erfolglos verstrichen. Als vor Jahresfrist der Bundestag endlich zu executivischen Maßregeln übergehen wollte, wandte die königlich herzogliche Regierung den drohenden Schritt nur durch das Versprechen ab, daß schon in nächster Zeit Verhandlungen mit Vertretern des Landes eröffnet werden sollten. Auch dieses Jahr ist abgelaufen, ohne daß irgend etwas geschehen wäre, und am Schluß wird vollends die Behauptung aufgestellt, daß die Erledigung der Sache wegen Erregtheit der öffentlichen Stimmung unmöglich sei!

Besteht eine solche Erregtheit wirklich, so hat sie ihre Quelle gerade darin, daß die gegebenen Verheißungen noch immer der Erfüllung harren, und es ist im Gegentheil das dringendste Bedürfniß, daß diese Angelegenheit sobald als möglich zum endlichen Austrage gebracht werde.

Und in welcher Weise gedenkt die Regierung das Interimistikum zu regeln? Ihre Vorschläge in dieser Beziehung sind nicht minder unbefriedigend.

Bekanntlich hat der Bund durch seinen Beschluß vom 8. März es vorigen Jahres bereits als unumgänglich nothwendig ausgesprochen, daß für die Zwischenzeit bis zur Herstellung eines definitiven Verfassungszustandes alle Gesetzesvorlagen in den gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie, welche dem Reichsrathe zugehen, insoweit sie für Holstein Gültigkeit erhalten sollen, auch den holsteinischen Ständen vorzulegen seien, und daß kein Gesetz über gemeinschaftliche Angelegenheiten, namentlich auch in Finanzsachen, für Holstein erlassen werden dürfe, wenn es nicht die Zustimmung der Stände des Herzogthums erhalten habe.

Die jetzigen Vorschläge Dänemarks bleiben weit hinter dieser Anordnung zurück.

Zwar für Gesetze, welche die Personen- und Eigenthumsrechte betreffen, soll danach den Ständen ein Zustimmungsrecht eingeräumt werden. In den Finanz-Angelegenheiten aber — und gerade diese werden die wichtigste Stelle einnehmen — will man sie nicht hören. Die Regierung will aus eigener Machtvollkommenheit ein Aversum festsetzen, welches von dem Herzogthum für die gemeinsamen Bedürfnisse der Monarchie gewissermaßen als ein Tribut beizusteuern wäre. Sie will den Betrag dieses Aversi nach denjenigen Summen bemessen, welche sie in den letzten sechs Jahren ebenfalls ohne Bewilligung der Stände und in einer Höhe erhoben hat, die bereits Gegenstand vieler Klagen geworden ist. Ueber die Verwendung jenes Aversi soll den Ständen Holsteins keine Stimme zustehen. Nur wenn noch eine Erhöhung desselben erheischt würde, will man hierzu ihre Zustimmung einholen.

In welche Ungleichheit der Stellung Holstein auf diese Weise im Verhältniß zu den im Reichsrath vertretenen Theilen der Monarchie versetzt werden würde, leuchtet ein. Denn der Reichsrath hätte über die Steuern und deren Verwendung mit entscheidendem Votum zu befinden, und es muß als eine naheliegende und gerechtfertigte Besorgniß erscheinen, daß unter solchen Verhältnissen die Finanzkräfte des Herzogthums weniger dessen eigenen Interessen, als denen der übrigen Landestheile zu dienen haben würden.

Es ist hiernach offenbar eine unbegründete Voraussetzung, auf welche das Memorandum des Londoner Kabinets die Hoffnung baut, daß die dänischen Vorschläge Billigung finden würden, wenn dasselbe annimmt, daß nach diesen Vorschlägen die holsteinischen Stände über die ihr Herzogthum betreffenden Angelegenheiten thatsächlich dieselbe Controle auszuüben haben würden, welche dem Reichsrath über die für die anderen Theile der Monarchie bestimmten Angelegenheiten zustehe.

Mehrfach schon haben wir darauf hingewiesen, welche Rechtswidrigkeit überhaupt darin liegt, daß die dänische Regierung die Gesammt-Staatsverfassung und namentlich den durch dieselbe ins Leben gerufenen Reichsrath noch fortwährend in Wirksamkeit beläßt, nachdem sie hat anerkennen müssen, daß dieselben rücksichtlich Holsteins nicht zu Recht bestehen. Der Reichsrath sollte eine gemeinsame Vertretung für gemeinsame Interessen bilden. Er hat aufgehört, gemeinsame Vertretung zu sein, seit Holstein aus demselben ausgeschieden ist. Gleichwohl entscheidet er über gemeinsame Angelegenheit, mithin auch über die gewichtigsten Interessen des von ihm nicht vertretenen Herzogthums Holstein. Wie abnorm dies ist, wie nothwendig mit dem Ausscheiden Holsteins die Aufhebung des Reichsraths überhaupt gegeben war, leuchtet dem unbefangenen Blick ohne Weiteres ein. Eine Adoptirung der jetzigen Vorschläge Dänemarks aber würde implicite zugleich eine Billigung des Fortbestehens des Reichsraths in sich schließen.

Und wann der so begründete interimistische Zustand ein Ende nehmen würde, ist nicht wohl abzusehen.

Wie man aber auch über die Vorschläge Dänemarks urtheilen möge, jedenfalls kann der Bund sich nicht, wie das Londoner Cabinet anzunehmen scheint, ermächtigt fühlen, über die Regelung der Verhältnisse auf dieser Basis mit Dänemark zu paciscicen, und Preußen ist daher auch nicht in der Lage, nach dem Wunsche Lord John Russells in diesem Sinne in Frankfurt zu wirken. Es handelt sich hier um Rechte der Stände, über welche der Bund nicht zu disponiren hat. Möge die dänische Regierung darüber mit den Ständen in Verhandlung treten. Findet sie deren Zustimmung, so wird von Seiten des Bundes nichts dagegen zu erinnern sein. Solcher Art aber erscheinen die Vorschläge nicht, daß der Bund bei den Ständen auf deren Annahme hinwirken könnte, und eine etwa von der Regierung nach Maßgabe jener Vorschläge zu treffende Anordnung würde der Bund, so lange derselben die Zustimmung der Stände fehlte, nicht als gültig anzuerkennen vermögen.

Wie Eure Excellenz aus dem Schlusse der Denkschrift ersehen werden, glaubt das Kopenhagener Cabinet eine Verständigung in der holsteinischen Frage durch das Anerbieten gewisser Concessionen in Betreff Schleswigs zu fördern.

Wir können uns nicht enthalten, im Einzelnen auf eine Würdigung der Bedeutung der in Aussicht gestellten Maßregeln einzugehen, denn die Voraussetzung, an welche sie als eine wesentliche Bedingung geknüpft worden, ist, nach unserer Ueberzeugung, für den Bund völlig unannehmbar.

Es soll danach dem deutschen Bunde irgend ein Recht der Einmischung in die Angelegenheiten Schleswigs nicht zustehen. Alle diesem Herzogthum zu machenden Concessionen sollen ausschließlich als ein Ausfluß des freien Willens der dänischen Regierung aufgefaßt und nicht als ein Zugeständniß der Autorität des Bundes in Bezug auf Schleswig gedeutet werden. Hierauf wird der Bund nie eingehen können.

Es ist allerdings ganz richtig und auch stets von uns anerkannt, daß das Herzogthum Schleswig nicht zum Verbande des deutschen Bundes gehört, und insofern also auch der Autorität des Bundes nicht unterliegt. Hiermit aber bleibt es nichtsdestoweniger sehr wohl vereinbar, daß der König von Dänemark, als Herzog von Schleswig, behufs der Ausgleichung der streitigen Ansprüche Holsteins, gegen den deutschen Bund gewisse internationale Verpflichtungen in Betreff Schleswigs eingegangen und zu deren Erfüllung gehalten ist.

Ich darf mich in dieser Hinsicht auf unsere ausführliche Denkschrift vom Juni d. J. beziehen, welche Eure Excellenz zu seiner Zeit auch zur Kenntniß des englichen Kabinets gebracht haben.

Der Geist, in welchem England so vielfach anderer Arten sein Gewicht in die Wagschale gelegt hat, wo es galt, einem Volke Freiheit gegen seine Regierung zu erringen, die demselben bis dahin rechtlich nicht zugestanden, die Grundsätze in Betreff der Volksrechte, welche noch in diesen Tagen, unter dem 27. October c., die Depesche Lord John Russells an Sir James Hudson in Turin dictirt haben, dürfen uns nicht zweifeln lassen, daß in der dänisch-deutschen Frage, in welcher es sich nur darum handelt, wohlbegründete und verbriefte Freiheiten der Stände zu wahren, Großbrittanien keinen Anstand nehmen werde, bei dem Kabinet von Kopenhagen mit seinem ganzen Einfluß auf Gewährung des Rechts hinzuwirken.

Eure Excellenz sind ermächtigt, in Erwiderung auf die uns communicirte Denkschrift dem Lord John Russell von dem Inhalt dieser Depesche Mittheilung zu machen. (gez.) Schleinitz.

— Die Adreßcommission des Abgeordnetenhauses hielt gestern Nachmittag eine fünfstündige Sitzung, welche bis gegen 11 Uhr Abends währte und der die Minister Frhr. v. Schleinitz, v. Patow und v. Auerswald bis zum Schlusse beiwohnten. Heute Vormittag hat die Commission abermals eine Sitzung gehalten, in welcher die schleswig-holsteinsche Angelegenheit Anlaß zu einer lebhaften Discussion gab. Den Druck des Adreßentwurfs erwartet man frühestens Sonnabend, so daß die Debatte im Plenum erst Dienstag oder Mittwoch stattfinden kann. Die Grundsteuervorlagen sind dieses Mal so umfangreich, daß der Druck derselben noch mehrere Tage in Anspruch nimmt. In keiner der beiden Kammern wird für diese Woche eine Sitzung erwartet.

— Von dem Austritt einer Anzahl von Mitgliedern aus der Fraction Vincke ist vorläufig nicht mehr die Rede, und es würde erst der spätere Gang der Angelegenheiten einen solchen Schritt herbeiführen können. Für die Fractionsstellung im Herrenhause sind die gestern abgelehnten Amendements Hasselbach und Baumstark bezeichnend. Die zwanzig Unterzeichner des Baumstark'schen Amendements bilden so zu sagen die äußerste Linke, ohne indeß bis jetzt als Fraction constituirt zu sein. Eins dieser Mitglieder, Hr. Lantz aus Trier, gehörte bis vor Kurzem der Fraction Brüggemann an. Das Amendement Hasselbach war unterzeichnet von 15 Mitgliedern der Fraction Brüggemann.

— Man hört aus Darmstadt, daß der Plan, die Position vor Mainz durch ein verschanztes Lager zu verstärken, von der Regierung wieder aufgenommen und daß es die Absicht ist, nachdem man sich dazu vor allen Dingen der Zustimmung Preußens versichert, dessen Vertheidigungslinie in Mainz einen unerläßlichen Stützpunkt findet, die Angelegenheit im Bunde in dringender Weise anzuregen. Es scheint zugleich im Plane zu liegen, für einen solchen Fall die Truppen der kleinen Staaten, welche die Reserve-Infanterie-Division bilden und im Kriege ohnehin zur Verstärkung der Garnison der Bundesfestungen bestimmt sind, nach einem gewissen Turnus ständig zur Mitbesetzung speziell der Festung Mainz zu verwenden.

— Berthold Auerbach hat die Stelle eines Vorlesers bei der regierenden Königin erhalt.n.

— Die „Hamb. Nachrichten" bringen folgende anscheinend officielle Erklärung:

„Nach zuverlässigen uns aus Helgoland zugehenden Mittheilungen sind wir im Stande, die von der „B. B.-Ztg." gebrachte Nachricht, daß die englische Regierung auf Helgoland die erforderlichen Vorerhebungen angeordnet habe, um für den Fall eines bewaffneten Conflikts zwischen Deutschland und Dänemark eine größere Anzahl Truppen dorthin legen zu können, und in Verbindung damit englische Kriegsschiffe bei der Insel Station nehmen zu lassen, als vollständig unbegründet zu bezeichnen."

Dänemark.

— (N.-Z.) Zeitungs-Nachrichten aus Kopenhagen vom 19. und telegraphische Berichte ebendaher vom 23. melden, daß sich dort eine große Kriegslust kundgebe, welche begreiflicher Weise von der Regierung genährt werde. Wie in den Jahren 1848 und 1849, so legt man auch jetzt dort den meisten Werth auf die Flotte und läßt sich deren schleunigste Instandsetzung, Ausrüstung und Bemannung angelegen sein, weil man durch dieselbe dem nur zu Lande mächtigen Deutschland die größten Nachtheile zuzufügen hofft. So war auch die erste dänische Regierungshandlung ein unterm 16. Januar durch das Marineministerium erlassenes „Provisorisches Gesetz, betreffend eine außerordentliche Ausschreibung zum Seekriegsdienste", durch welches Folgendes angeordnet wird: „Außer der Zahl von 701 Mann, welche in Folge des Gesetzes vom 8. Dezbr. 1859 ausgehoben worden, sind von der seekriegspflichtigen Mannschaft im Königreich Dänemark und im Herzogthum Schleswig bei den Seesessionen in diesem Jahr auszuheben: 800 Ganzbefahrene, 1300 Halbbefahrene, 2600 Seegewohnte und 1300 Steuergewohnte, zusammen 6000 Mann." — Man kennt nun auch die Namen der Kriegsschiffe, welche zum Angriff, zur Vertheidigung und vor Allem zur Blokirung der deutschen Häfen im Falle des Ausbruchs des Krieges verwendet werden sollen. Freilich ist die Flotte Dänemarks nur einer solchen fremden Macht gegenüber, die ihr fast keine entgegenzustellen hat, von irgendwelcher Bedeutung; denn es fehlt ihnen an praktisch geübten Offizieren, an zahlreicher tüchtiger Mannschaft und das Material selbst ist, wenige Schiffe ausgenommen, sehr mangelhaft. Dampfkanonenböte besitzt Dänemark bis jetzt nur in geringer Anzahl, und es ist daher in einer Einsendung im „Dagbladet" vorgeschlagen worden, daß durch eine Nationalsubscription die Erbauung solcher Dampfkanonenböte bewerkstelligt werden solle. Dieser Gedanke hat auch in Odense (auf Fühnen) in einer Volksversammlung, welcher 1200 Personen beiwohnten und in welcher eine Adresse auf Ausschließung Holstein-Lauenburgs aus dem Gesammtstaat beschlossen wurde, Anklang gefunden. In der Hauptstadt Fühnens, Odense, tritt überhaupt, wie auch aus dem Inhalte der ebenerwähnten Adresse hervorgeht, die eiderdänische Partei nächst Kopenhagen am entschiedensten hervor und das dort erscheinende „Fyens Avis" ist gewissermaßen als ein Echo „Faedrelands" zu betrachten. — In Kopenhagen selbst wetteifern die nationale (ministerielle) Partei und die der oppositionellen Bauernfreunde mit einander in Manifestationen zu Gunsten der Incorporirung Schleswigs in Dänemark. Gehen doch die Bauernfreunde in Kopenhagen unter Führung der Exminister Baron Blixen-Finecke und Borgen und des Procurators Balthazar Christensen so weit, eine Adresse circuliren zu lassen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, die beiden den Schleswigern gemachten winzigen Concessionen in Betreff der Confirmation und der Hauslehrer wieder zurückzunehmen.

Erklärung und Berichtigung.

In meinem Namen und im Namen meiner Angehörigen erkläre ich hiermit, daß der im quedlinburger Volksblatte für Stadt und Land mitgetheilte Briefwechsel zwischen dem Könige Friedrich Wilhelm IV. und Ernst Moritz Arndt ohne unser Wissen und Zuthun in die Oeffentlichkeit gelangt ist. Wir sind der Veröffentlichung ganz und gar fremd.

Zur Berichtigung und Ergänzung diene Folgendes: Das im Besitze der Wittwe E. M. Arndt's befindliche Original des Königlichen Schreibens enthält mehrfache Abweichungen von dem gedruckten Briefe, und das Gleiche gilt von dem Briefe meines Vaters.

In dem Briefe Sr. Majestät des hochseligen Königs — ich verweise auf den mir vorliegenden Abdruck in Nr. 20 der Kölnischen Zeitung — muß es Zeile 43 statt: „Nun, verweigern und nehmen, hier zu handeln, wäre heut thunlich", heißen: „Nun, von Weigern und Nehmen hier zu handeln, wäre heut thörlich". Ferner Zeile 64 lies statt: „den Sie freilich mit vielen anderen Menschen theilen", „den Sie denn leider mit vielen wackern und lieben Menschen theilen". Zeile 67 statt: „auf dem lebendigen Boden der Revolution", „auf dem Boden der lebendigen Novolution". Zeile 69 statt: „der rechten Ordnung", „der rechten Obrigkeit". Zeile 85 statt: „erinnern", „ermannen". Zeile 96 statt: „biete ich", „drück' ich".

In dem Briefe E. M. Arndt's lies Zeile 5 statt: „aufweisend", „auch weisend". Zeile 14 statt: „sieglockende Krone", „sieglockende Sonne". Zeile 16 statt: „Kronenraub", „Sonnenraub". Zeile 21 statt: „Wehrmann", „Warmen". Zeile 32 statt: „Beistanden", „Freistaaten". Die Lücke in Zeile 49 ist durch: „Lockvögel", die in Zeile 71 durch: „Kühnen", auszufüllen. Das Datum des Briefes ist nicht 3., sondern 9. März.

Köln, 22. Januar 1861. Dr. Roderich Arndt.

Königsbergs Handel im Jahre 1860.

(Von J. F. Goullon.)

(Schluß.)

Der dem Menschengeschlecht innewohnende, unbesiegliche, nicht zu unterdrückende und gewiß wohlthätige Trieb nach Gesellschaftlichkeit ist im verflossenen Jahre besonders stark zum Ausdruck gekommen. Man könnte es das Jahr der Congresse nennen. Lassen wir die politischen bei Seite, denn „der Mensch verlange nimmer und nimmer zu schauen" 2c., so finden wir Naturforscher, Aerzte, Juristen, Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Lehrer, Forstmänner, Eisenbahn-Directoren, Landwirthe, Schützen und auch Sänger auf Congressen vereinigt, um mit Fachgenossen aus allen deutschen Landen ihre Interessen zu berathen, zu fördern und durch Austausch der Ansichten, Ideen und Erfahrungen die Mittel zu ersinnen und zur Geltung zu bringen, die ihren Zwecken heilsam werden können. Ob etwas und was dadurch erreicht worden ist, wird sich erst später beurtheilen lassen, wenn die heimgebrachten geistigen Stoffe geordnet und verarbeitet worden sind und bei künftigen Vereinen wieder zur Sprache kommen. Möge aber auch die ausgestreute gute Saat nur langsam keimen und erst nach Jahren erblühen und Früchte tragen, so ist das Zusammenhalten, das Streben zu gemeinsamem Wirken ein erfreuliches Zeichen der Zeit, denn nicht nur die geistigen, auch die materiellen Interessen des deutschen Volkes sind Gegenstand von allgemeiner Bedeutung und Betheiligung geworden. Der Gelehrte verläßt seine einsame Studirlampe, um für einige Zeit ins öffentliche Leben zu treten und dort die Ergebnisse seines Nachdenkens zu Markte zu bringen und an dem Prüfstein der vergleichenden Beurtheilung Anderer zur Geltung zu bringen. Der Handwerker kommt mit seiner praktischen Beurtheilung der fortschreitenden Fertigkeit in seinem Gewerbe und belehrt sich noch überdem an den Auslassungen über Gewerbefreiheit und Zunftzwang, während Kaufleute und Fabrikanten über Freihandel und Schutzzoll rechten und vielleicht die Stunde der Aussöhnung finden und einen Streit beendigen werden der schon so lange bestanden, viele Interessen verletzt und andere bedroht hat. Das von vielen Staaten adoptirte Princip hoher Zollbelastung für ausländische Industrieerzeugnisse hat sicherlich viele gute Manufaktur- und Fabrikunternehmungen ins Leben gerufen, aber auch zu solchen voreilig angeregt die als naturwidrige Mißgeburten den frühen Todeskeim bei der Geburt in sich trugen, und trotz der Unterstützung durch Schutzzölle nur ein Dasein in Verkümmerung langsam hinschleppen konnten, an der auch jetzt noch so manche kränkelt und ihrer Auflösung entgegen reift. Gesundere volkswirthschaftliche Grundsätze scheinen nach und nach sich Bahn zu brechen, wenigstens haben einige größere Staaten, die bisher im Prohibitivsystem hartnäckig verharrten, eine Revision ihrer Zolltarife für nöthig erachtet, Ermäßigungen eingeführt und liberale commerzielle Verträge mit dem Auslande anzubahnen versucht. Ob diesen Bestrebungen politische Motive zu Grunde liegen, kann dem Geschäftsmann gleichgiltig sein, wenn sie nur dahin führen, die Schlacken des alten Schlendrians auszuscheiden und einen lebhaften internationalen Verkehr herbeiführen, dessen Bedingung auch darin besteht, da kaufen und verkaufen zu können, wo es Jedem am vortheilhaftesten dünkt. Dieser Kampf ist nun schon zum 30jährigen Krieg geworden und noch immer keine nahe Aussicht auf Frieden, weil es nicht nur verschiedene Ansichten, die sich vermitteln lassen, sondern unversöhnliche Gegensätze sind, um die es sich handelt. Wenn die sogenannte junge Fabrikindustrie im Zollvereine, die allmälig alt genug geworden ist, um mündig zu sein, noch immer Schutzzoll begehrt, so verlangen von der anderen Seite die Provinzen, wo die Landwirthschaft überwiegend vorherrschend ist, Zollschutz, d. h. sie wollen gegen die übermäßige Bedrückung geschützt sein, die dadurch für sie entsteht, daß durch die Schutzzölle die billigen Erzeugnisse des Auslandes so sehr vertheuert werden, daß sie mit den inländischen Fabrikaten nicht concurriren können, diese daher ein Monopol genießen und ausüben, wodurch dem Verbraucher mehr abgenommen wird, als billig ist, und ihm die Gelegenheit benommen wird, manchen Thaler in Sparkassen anzulegen. Das sind unerträgliche Zustände, die humane Regierungen zu berücksichtigen haben. Aber auch von blos finanzieller Seite bieten sie Stoff zu ernster Erwägung. Was helfen hohe Schutzzölle, die alle Einfuhr so hoch veranlagter Gegenstände auf das kleinste Maaß beschränken müssen und darum wenig einbringen? Das hohle Geschrei vom Schutz der Arbeit hat schon längst seine Abfertigung bekommen, nachdem man sich überzeugt hat, daß auch bei den Fabrikarbeitern so viel Noth und Elend ihre Heimath gefunden haben. Also weder die Staaten noch die Fabrikarbeiter haben Ursache den Schutzzöllen das Wort zu reden und die Arbeiter in allen anderen Thätigkeiten gewiß nicht.

Wir nähern uns der Zeit, wo über das fernere Fortbestehen des Zollvereins Besprechungen gepflogen, andere Bedingungen festgestellt, hoffentlich auch mäßigere Zollsätze Annahme finden werden, eine gründliche Revision des bisher bestandenen Zolltarifs und ein angemessener Modus der Abstimmung festgestellt werden sollen; denn es kann unmöglich gerechtfertigt oder billig erscheinen, daß Zollvereinsstaaten vom zweiten und letzten Rang für ihre Voten dasselbe Gewicht haben sollen, wie die großen von 5 bis 17 Millionen Einwohner, und mit ihrer Stimme Alles negiren können. Mit einer solchen Organisation des für den internationalen Handel so wohlthätigen Zollvereins können die zweckmäßigsten Anträge für Verbesserungen zu Boden fallen, als nicht gemacht verschwinden oder zum Nachtheil des Gemeinwohls auf lange vertagt werden. Wenn bei Gründung des Zollvereins außer den Interessen für Handel und Gewerbe auch noch die Idee eines politischen Einflusses, einer Art Hegemonie vorgeschwebt hat, so hat die Erfahrung gelehrt, daß sie eben nur eine Idee ohne alle Realität geblieben und wie ein Nebelbild verschwunden ist. Die Sympathien für uns sind nur auf unsere herausgezahlten Thaler beschränkt, die alte Zerrissenheit und Stammzerklüftung ist stehen geblieben und nur die Ueberzeugung gewonnen worden, daß in solcher Verbindung der Egoismus seine Triumphe feiert. Die Zeit rückt heran, wo wir dies mit Ernst zu erwägen haben, die gemachten Erfahrungen nutzbringend verwerthen müssen und die zähe, halsstarrige Opposition ihre getrennten Wege einschlagen lassen müssen. Besser so als anders! An uns ist es, Vorschläge zu machen, die in den erlangten Erfahrungen ihre Begründung haben. Die so lange genossenen materiellen Vortheile werden die Mittelstaaten nicht leicht aufgeben und sach- und zeitgemäßen Aenderungen ein williges Ohr leihen wollen. Im andern Falle mag Jeder seinen eigenen Weg gehen.

Wie begehrlich, um nicht zu sagen unersättlich, unsere geschützten Fabrikanten sind, hat vor zwei Jahren die interessante Conspiration der Papierfabrikanten dargethan, als sie im Verband die freundliche Absicht kund gaben, ihre Fabrikate bedeutend zu erhöhen, weil das Ausland bei dem hohen Eingangszoll auf fremde Papiere ihnen nicht Concurrenz machen konnte, sie also in der Lage waren, den dem Zollverein angehörigen Papierverbrauchern eine hübsche Contribution aufzulegen. Sie sind eines Andern belehrt worden. Die Runkelrübenzucker-Fabrikanten scheinen auf einem andern Wege die Zuckerconsumenten zur Vermehrung des schon so schnell erworbenen Reichthums heranziehen zu wollen; denn es liegt auf der Hand, daß ein Ausfuhrzoll, den sie beanspruchen, ihrem Fabrikat auf auswärtigen Märkten einen voraussichtlich großen Absatz verschaffen und das zum inländischen Verbrauch verbleibende Quantum um so viel verkleinern muß. Vermindertes Angebot wird die Preise im Lande erhöhen. Gegen die Bewilligung eines angemessenen Ausfuhrzolles wäre billigerweise nichts einzuwenden, wenn gleichzeitig der Eingangszoll auf indischen Roh- und Hutzucker mit demjenigen gleich gestellt würde, der für Runkelrüben besteht, wodurch eine ehrliche Concurrenz für beide hergestellt wird, die nicht nur den Consumenten, sondern auch dem Handel und der Rhederei zu gute käme.

In den letzten 6 Jahren haben sich in Deutschland die Eisenbahnen reichlich um das Doppelte erweitert. Manche Strecken darunter mögen den gehegten Erwartungen noch nicht entsprochen haben und zu den Pulsadern des Verkehrs noch nicht gezählt werden können, die aber als Venen nicht ganz unwirksam bleiben, später sich als nützlich erweisen werden. Allerdings ist es zu beklagen, daß große Geldsummen auf längere Zeit unfruchtbar in einem Lande angelegt worden sind, wo diese eben nicht im Ueberfluß bereit liegen und wo der Sinn für große nationale Schöpfungen, die den Wohlstand vermehren helfen, noch nicht in allen Schichten der Nation genug geweckt ist, wie dies hingegen z. B. in England so allgemein der Fall ist, wo die hohe Aristocratie und Geistlichkeit sich bei den meisten solcher Unternehmungen bereitwillig und bedeutend betheiligen und selbst Herzöge es nicht verschmähen, Actien für industrielle Unternehmungen zu ihren pergamentenen Stammbäumen zu legen. Bei uns findet dies so allgemein noch nicht statt.

Der reiche Adel, die Geldaristokraten nnd Rentiers legen ihren Ueberfluß muthmaßlich in Staatspapieren des In- und Auslandes an, dürfen aber von letztern durch das heillose österreichische Nationalanlehen für einige Zeit abgeschreckt worden sein und höchstens noch in Rübenzucker-Aktien interessirt sein. Der große Nutzen und die Annehmlichkeiten, welche durch Eisenbahnen erlangt werden, sind allgemein anerkannt und gewürdigt und doch sind noch Provinzen in unserem Staate, die bisher nur sehr spärlich damit bedacht worden sind, wiewohl einige derselben als unabweisbare Nothwendigkeit zum Gedeihen großer Landesstrecken anerkannt werden müssen. Vom hiesigen Standpunkt erwähnen wir nur die projektirte Bahn nach Pillau, unserm Hafen, der sich dann eine Bahn über Rastenburg bis zur russischen Grenze anschließen müßte. Daß weder Eines noch das Andere bisher geschehen ist, muß darin gesucht werden, daß man sich gewöhnt hat, seine Hoffnungen in dergleichen Angelegenheiten immer auf den Staat zu richten, von diesem die Erfüllung zu beanspruchen und die Selbsthilfe nicht erkennen zu wollen, weil sie Opfer fordert, die nur Wenige in dem nöthigen Umfange bringen wollen. Man tröstet sich selbst mit der Ueberzeugung ab, daß der Staat ein Einsehen haben und die Bahnen doch noch bauen werde. Möglich, daß es geschieht, aber wann? die Zeit ist jetzt nicht so angethan, daß dies voraussichtlich bald geschehen kann. Es geht damit, wie mit der als nöthig erkannten Küstenbefestigung unserer Ostsee, die wichtig für ganz Deutschland ist, aber keiner der Binnenmittelstaaten will dazu beisteuern, obschon wir unsere großen Umlagen für die deutschen Grenzfestungen bezahlt haben. Die Besorgniß, daß in nicht ferner Zukunft Störungen im europäischen Frieden eintreten könnten, hält die Staatskassen verschlossen und gebietet Vorsicht in Uebernahme von Verpflichtungen. Wenn daher Land- und Stadtbewohner unserer Provinz nicht im Stande sein sollten, die nöthigen Geldmittel zu Hause oder durch Vermittelung vom Auslande zu schaffen, so wird dieser hochwichtige Gegenstand, den ich in meinem vorigen Jahresbericht dringend genug erwähnt habe, noch für lange vertagt bleiben, und vorläufig trotz aller Conferenzen und Debatten ad Acta kommen. Wenn nicht Geld oder Zins-Garantie vom Staat erlangt werden, dürfte die Concession zum Bau unschwer und wohl auch der fiskalische Grund und Boden zu bekommen sein, und mit diesem in der Hand läßt sich weiter wirken. Geschieht nicht bald etwas, so kommen unsere Nachbaren uns zuvor und der wesentlichste Vortheil für uns ist für lange, wenn nicht sogar für immer verloren, denn einmal in Gang gebrachte Geschäftsströmungen auf gebahnten Handelsstraßen sind nicht leicht abzudämmen und in eine neue Richtung zu lenken.

Statistische Mittheilungen über den Getreidehandel Danzigs. (IV.)

Zur Ergänzung der Mittheilungen vom Juli 1858, betreffend den Danziger Getreidehandel in den Jahren 1618—1857 (Nr. 31, 32, 33 der „Danz. Ztg." 1858), bringen wir Folgendes:

1) Für die Jahre 1858, 1859, 1860:

Es sind von Danzig seewärts verschifft in Lasten à 56½ Scheffel:

im Jahre	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Raps u. Rübsen	Leinsaat		Summa der Lasten	Bestände ult. Dezbr.
1858	31,132	20,583	2948	1028	2111	797	389	—	58,981	14,276
1859	31,942	21,805	2800	191	2269	2444	560	—	62,011	10,860
1860	53,388	28,460	4739	3819	6116	4071	370	—	100,963	10,240
Sa. 3 Jahre	116,462	70,848	10,487	5031	10,496	7312	1319	—	221,955	35,376
3jähr. Durchschnitt	38,821	23,616	3496	1677	3499	2437	440	—	73.985	11,792

2) Export. Fluctuationen in 6 Perioden à 30 Jahren von 1681—1860 incl.:

Periode der Jahre.	Last Weizen-Export: Maximum.	Minimum.	30jähriger Durchschnitt.	Last Roggen-Export: Maximum.	Minimum.	30jähriger Durchschnitt.
1681—1710	23,722	2,976	10,281	33,829	5,308	17,648
1711—1740	18,090	1,907	7,575	41,880	256	14,383
1741—1770	25,038	2,236	10,895	36,518	3852	17,665
1771—1800	41,483	3,901	14,429	21,524	3133	9,625
1801—1830	51,595	2,772	22,148	28,833	2462	8,254
1831—1860	53,388	4,298	28,253	28,460	454	7,251

3) Exportirte Gesammtlasten Getreide (vom J. 1834 ab incl. Saatgetreide):

Periode der Jahre.	Summa.	Maximum	im Jahre	Minimum	im Jahre	30jähriger Durchschnitt.
1681—1710 incl.	976,111	64,546	1684	9176	1703	32,537
1711—1740	732.991	54,175	1729	2392	1737	24,433
1741—1770	911,983	62,874	1770	6635	1745	33,994
1771—1800	871,261	51,351	1779	9016	1782	29,042
1801—1830	816,675	85,183	1802	6545	1822	27,222
1831—1860	1,257,005	100,963	1860	6682	1835	41,567

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Rickert in Danzig. — Druck und Verlag von A. W. Kafemann i Danzig.